

III. Weil Schloß N., im 19. Jh. größtenteils um- und neugebaut wurde, lassen sich die älteren baulichen Verhältnisse nur noch bedingt rekonstruieren. Der Grdr. der Kernburg, ein leicht verschobenes Rechteck (ca. 24 bzw. 30 x 48 m), blieb im wesentlichen erhalten. Den von O her zugänglichen Innenhof umschließen im W, gegen die Berg- bzw. Feindseite, eine Mantelmauer, in die im Nordwesten der Bergfried einbezogen ist, und an den übrigen drei Seiten zwei- bis dreigeschossige Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Im einzelnen sind fünf hauptsächliche Bauperioden zu unterscheiden: Der ersten (13. Jh.) hat man zweifellos den Stumpf des Bergfrieds und die Mantelmauer zuzurechnen. Ein großangelegter Ausbau erfolgte offenbar um die Mitte des 16. Jh.s; erhalten sind davon der Uhrenturm mit einer großen Wendeltreppe und ein Portal am Südbau. In der dritten Periode (1602/09) entstand das Torhaus, durch das man die Vorburg von W her betritt. Während der vierten Periode (17. Jh.) fanden zumeist Instandsetzungsarbeiten statt, und die fünfte brachte im 19. Jh. nach einer längeren Zeit des Verfalls mehrere durchgreifende Umbaumaßnahmen. An Räumlichkeiten finden bei verschiedenen Gelegenheiten Erwähnung: eine gewölbte Stube im Obergeschoß des Nordflügels, eine Frauenzimmerstube, eine Schreibstube, eine Rüstkammer, eine Apotheke und ein großer Weinkeller (1588), die Kleine Kanzlei und die Küche (1691) sowie der Neue Bau mit Ritterstube, Rüstkammer, Archiv und Apotheke (1700). Die Burgkapelle St. Elisabeth wurde 1313 geweiht, ein Kaplan auf der Burg ist allerdings schon 1278 bezeugt; die Kollatur der Kaplanei wurde 1404 den Mgf.en von Baden zugesprochen, weshalb die Gf.en von → Eberstein 1434 eine zweite Kaplaneipfründe stifteten. Im Vorhof lagen Scheunen und Stallungen (1505), eine Melkerei (1693) sowie ein Bandhaus, eine Kelter und eine Schmiede. Die äußeren Befestigungsanlagen, Zwinger und Bastionen, sind zumeist frühneuzeitlichen Ursprungs.

→ A. Eberstein → B. Eberstein

Q./L. Siehe A. Eberstein; darüber hinaus: HIRSCHFELD, Peter/HUTH, Hans: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Rastatt, Karlsruhe 1963 (Die Kunstdenkmäler Badens, 12, 1), S. 270–296. – HOFMANN, Gerhard: Das Schloß Neu-Eberstein, in: Burgen und Schlösser in

Mittelbaden, hg. von Hugo SCHNEIDER, Offenburg 1984 (Die Ortenau, 64), S. 85–89. – HUMPERT, Theodor: Schloß Neueberstein, in: Burgen und Schlösser Mittelbadens, hg. von Ernst BATZER und Alfons STÄDELE, Offenburg 1934 (Die Ortenau, 21), S. 57–64. – KRIEGER, Albert: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2 Bde., 2. Aufl., Heidelberg 1904–1905, hier 1, Sp. 447.

Kurt ANDERMAN

EGGENBERG

A. Eggenberg

I. Der Name der Familie ist in seiner ursprgl. Form *Ekkenperger* ein topographischer Begriff: Der Mann (die Leute), die von einer Gegend kommen oder dort wohn(t)en, wo der »Berg eine Ecke« macht. Das kann in bergigen Landschaften überall sein. Die Identifizierung des »Eckenberges« mit einer Gegend nördlich von Graz (Roth) trifft für die hier behandelte Familie nicht zu.

Der erste des Geschlechts ist bei seinem ersten urkundlich dokumentierten Auftreten (1432) bereits Stadtrichter in Graz. Eine genealogische Rückführung in die Zeit davor ist mangels historischer Quellen nicht möglich. Trotzdem oder gerade deshalb und weil die Familie im 17. Jh. in den Reichsf. entstand und zur hzgl. Würde aufstieg, wurden Stammbäume nach der Mode der Zeit konstruiert.

1683 hat der fsl. E.ische Registrator Marcus von Perizhoff in Laibach/Ljubljana eine Deduktion des fsl. Hauses von den Herren von »Heggenberg« vom 12. Jh. an versucht. Eine Wappensage läßt das Geschlecht unter Kg. Albrecht I. Ende des 13. Jh.s nach Österreich kommen. Schwaben und Augsburg werden als Heimat der E. ebenfalls gen. (Wißgrill, Paul von Stetten). Der gefälschte Stammbaum und die bis in die Gegenwart fortdauernden Spekulationen dokumentieren einerseits das seinerzeitige Bemühen der Familie selbst, aber auch der bisherigen Forschung, die fehlenden (prominenten) Ahnen nicht nur zu ergänzen, sondern die eigtl. Herkunft geogr. und sozial doch noch zu erfassen.

Daß sich die Bürgerschaft nicht nur der Stadt Graz aus dem bäuerlichen Umfeld und anderen Städten des größeren dt. Sprachgebietes er-

gänzt hat, ist längst bekannt. Es wurde nachzuweisen versucht, daß Ulrich Ekkenperger und seine Frau Barbara in Graz weder beheimatet waren, noch hier Verwandte besaßen, somit vor 1432 von auswärts zugezogen sein müssen.

II. Ulrich E.er war 1432 Stadtrichter, 1436 aber Mitglied eines Konsortiums von Grazer Bürgern, denen der Landesfs. das Recht zum Ausmünzen und zu Wechselgeschäften erteilte. Er war also bereits seit Jahren gesellschaftlich etabliert und wirtschaftlich unabh., d.h. vermögend. Um Stadtrichter in Graz werden zu können waren das Bürgerrecht und für dieses Gewerbeausübung und Hausbesitz in der Stadt Voraussetzung. Ulrich E.er erfüllte sie. Sein Haus lag in der Nähe des Murtores an der Stadtmauer an wenig prominenter Stelle, ein Hinweis, daß er nicht zu den alteingesessenen Geschlechtern gehörte, deren Häuser mehr in der Stadtmitte oder deren Nähe lagen.

Sein Sohn Balthasar (gest. 1493) war Münzmeister in Graz, St. Veit an der Glan (Kärnten) und Laibach/Ljubljana und einer der größten Geldgeber des ewig geldbedürftigen Ks.s Friedrichs III. Er hat seine einflußreiche Stellung nicht nur zum Wohle seiner Familie genützt, sondern auch mißbraucht, indem er minderwertige Münze schlug. 1461 wurde er noch pardonierte. Gegen Ende seines Lebens allerdings geriet er wohl wg. neuerlicher finanzieller Unregelmäßigkeiten in die Gefangenschaft des Ks.s, in der er viell. auch starb.

Balthasar war auf Grund seines Berufes ein Aufsteiger in mehrfacher Hinsicht. Seine Einkünfte müssen riesig gewesen sein, sogar die Stadtsteuern von Frankfurt am Main und Nürnberg waren ihm vom Ks. für diesem geliehenes Geld verpfändet. E.s Grundbesitz umfaßte neben dem Haus an der Ringmauer bereits ein Stadthaus in der heutigen Grazer Herrengasse, Grundstücke und Häuser in und um Graz, teils Eigen, teils Lehen gehörten ihm. In Kärnten war er am Goldbergbau beteiligt. Westlich von Graz erbaute er aus einem bäuerlichen Hof den Sitz E., der zum »Stammhaus« der Familie wurde. Die Schloßkapelle wurde mit einem Ablassbrief von 15 römischen Kard.en beschenkt (1470).

III. Balthasar E.ers soziale Stellung schwankte vom Bürger hin zum Adligen: seine erste Frau war eine Bürgertochter von Graz, die

zweite stammte aus verarmter, aber ritterlicher Familie. 1467 verlieh ihm Kg. Matthias Corvinus von Ungarn, der Widersacher Friedrichs III., den ungarischen Adel (!), wahrscheinlich wg. Balthasars Handelsbeziehungen zu Ungarn. Vom Ks. erhielt E.er weder eine Anerkennung des ausländischen Adels, noch eine Erhebung in den Adel der habsburgischen Erlände oder den des Reiches.

Eine Folge dieses sozialen Aufstieges war die selbstherrliche Annahme eines Wappens durch Balthasar und seinen Bruder Hans. Es war ein adeliges Wappen, dessen Figur dem Wappen des Corviners entnommen ist: Im weißen Feld drei im Dreipaß fliegende (gekrönte) Raben, die mit ihren Schnäbeln eine goldene Krone halten. Das Siegel Balthasars zeigt dieses Wappen ohne Helm und Helmdecken, während sein Grabstein auf dem Schild einen gekrönten Stechhelm samt Decken, gegipfelt von einem geschlossenen Adlerflug, aufweist. Eine ungarische oder landesfsl. Verleihung für das Wappen gibt es nicht und hat es nie gegeben und Landstand in Steiermark wurde Balthasar durch dieses Wappen und den ungarischen Adel auch nicht. Das neue Wappen wurde dennoch zum »Stammwappen« aller späteren Mitglieder des Hauses. Es ersetzte die Hausmarke, die Ulrich und Balthasar bisher geführt hatten: Enterhaken, die dazu dienen, Boote, Schiffe oder Flöße auf Flüssen an das Ufer zu ziehen. Viell. Symbol des ursprgl. Berufes der Vorfahren.

Entspr. dem uralten Brauch des hohen und niederen Adels, sein Vermögen auch für geistliche Stiftungen zu verwenden, um die Gnade Gottes im Jenseits zu erlangen und dem Gebot, für die Armen in der Welt zu sorgen, nachzukommen, erneuerte Balthasar E.er die Spitalstiftung beim Murtor in der Stadt, indem er das Spital neu baute und eine Kirche hinzu fügte, die zum Erbbegräbnis der Familie bis zur Erhebung in den Fs.enstand werden sollte. Die Verwaltung der Stiftung war dem ältesten Sohn und seinen Nachkommen vorbehalten.

IV. Hans E.er, Balthasars Bruder, blieb zeit seines Lebens Bürger der Stadt (Bad) Radkersburg, ebenso sein Sohn, der Stadtrichter Andreas (1499) und dessen Töchter. Dem Sohn des Andreas gelang jedoch der Aufstieg in den Ritterstand, wofür zwei Gründe ausschlaggebend waren: Eine adelige Heirat und der dadurch

möglich gewordene Ankauf einer adeligen Grundherrschaft von beträchtlichem Ausmaß. Er und seine Nachkommen nannten sich »von E. zu Ehrenhausen«. Christoph war kurze Zeit Einnahmer der Steirischen Landschaft, der für das Finanzwesen des Landes zuständig war, zuletzt aber widmete er sich nur noch der Verwaltung seines Besitzes.

Die Ehrenhausener Linie des Geschlechts hat nur in einem Mitglied eine wichtige Rolle gespielt. Christoph hatte drei Söhne hinterlassen, von denen der mittlere Ruprecht sich dem Kriegsdienst widmete. In den damals fast ununterbrochen an den südöstlichen Grenzen Innerösterreichs (= die habsburischen Hzm.er Steiermark, Kärnten und Krain, die gefürstete Gft. → Görz mit Gradisca, Aquileja und Triest) tobenden Türkenkriegen gab es für nachgeborene Söhne des einheimischen Adels viele Möglichkeiten, im Feld Karriere zu machen. Ruprecht von E. hatte das Glück und auch das Talent zum Feldherrn: 1593 hat er bei Sissek an der Save (Sisak, Kroatien) einen großen Sieg über die Türken errungen. Dafür wurde er General Obrist-Feldzeugmeister, erhielt vom Ks. eine Wapenbesserung und wurde (1598) mit seinen bereits verstorbenen Brüdern (diese posthum) und dem Vetter Hans Ulrich von der Grazer Linie in den Frh.enstand des Reiches erhoben.

Die Standeserhöhung bedeutete für die Gesamtfamilie den Eintritt in den Kreis und die Privilegien des steirischen Herrenstandes. Ausdrück dieser Integration waren die Heiraten der Angehörigen der Ehrenhausener und Grazer Linie in eben diese Standesgruppe.

Während die Linie zu Ehrenhausen (Steiermark, Bez. Leibnitz) bis zu ihrem Erlöschen 1646 im frhl. Stand verblieb und in ihren letzten zwei Generationen auch wirtschaftlich keine Besserstellung erreichte, sondern einige ihrer Mitglieder aus Religionsgründen sogar die Steiermark verließen, gelang dem damals einzigen Vertreter der Grazer Linie auf Grund seiner Konversion vom evangelischen zum katholischen Bekenntnis, die in enger Verbindung zum habsburgischen Hof in Graz erfolgte, ein beispielloser sozialer Aufstieg. Hans Ulrich von E. zu E. (geb. Graz 1568, gest. Laibach/Ljubljana 1634) erreichte in einem kurzen Zeitraum von dreißig Jahren die Erhebung vom einfachen Ritter und Kämmerer Ehrg. Ferdinands II. zum Reichs-

frh.en (1598) und Gf.en (»von Adelsberg«/Poštojna, 1608) in den Reichsfs.enstand (»von E.«, 1623) und schließlich noch zum böhm. Hrg. von → Krumau/Česky Krumlov (1628). Zwischen diesen Jahren bekleidete Hans Ulrich nicht nur die Position eines ersten Beraters und dann Ministers Ehrg. (seit 1619 Ks.) Ferdinands II. in politisch stürmischer Zeit (»Dreißigjähriger Krieg«, Affäre Wallenstein), sondern erwarb ein kaum noch überschaubares Konglomerat von Besitzungen in den verschiedenen habsburgischen Erblanden, die heute z.T. außerhalb der Grenzen Österreichs liegen.

Die Grundlage von Hans Ulrichs Besitztümern bildete die Grundherrschaft E. im W von Graz, die freigelegenes väterliches Erbe war und bis vor die Stadttore von Graz reichte. Zum Erbe gehörte ferner ein Gut in der Weststeiermark und ein Edelsitz sowie Hausbesitz um bzw. in Graz. Ab 1616 setzte der Erwerb größerer Besitztümer ein, von denen hier nur die wichtigsten gen. werden können: In der heutigen und ehem. Steiermark (jetzt Slowenien) die Herrschaften (samt den Schössern) Radkersburg (1616), Unter Thal bei Graz (1621), Gösting (damals bei Graz) und Pettau/Ptuj (ohne die Stadt, 1622), Herrschaft und Schloß Oberradkersburg/Gornja Radgona (1623), Rohitsch/Rogatec und Ober Wildon (1624), Weitersfeld (1628), → Waldstein (1630). Auch die Herrschaften Ehrenhausen und Straß, die der evangelischen Linie der Familie gehört hatten, kam in Hans Ulrichs Hände. Im ehem. Hzm. Krain (jetzt Teil der Republik Slowenien) brachte er die Hauptmannschaft Adelsberg/Postojna (1608, später eine Gft.), die Herrschaften Haasberg/Hošperk, Kaltenbrunn/Fužine, Laas/Lož, Loitsch/Logatec, Nussdorf/Orehovica, Schneeberg/Snežnik, Weißenfels, Belapec/Fusine im Quellgebiet der Sava Dolinka und Weixelburg/Višnja gora (1619) sowie das Amt Stegberg/Šteberk (1619) an sich. Hans Ulrich bekleidete auch die Würde eines Hauptmannes von Veldes/Bled (Krain), das dem Bf. von Brixen gehörte und war Hauptmann der Uskokenkolonie Sichelburg/Šumberk in Istrien. Als Obersterbmarschall von Österreich ob und unter der Enns (Ober- und Niederösterreich, seit 1625) besaßen er und seine männlichen Nachkommen die zu diesen Ämtern gehörigen landesfsl. Lehensherrschaften Oberwallsee (Oberösterreich) und Senftenberg (Niederöster-

reich). In Böhmen erhielt er aus kgl. Schenkung 1622 die sehr große Herrschaft Böhm. → Krumau/Český Krumlov, die 1628 zum Fsm. erklärt und der Hzg.stitel davon dem Titel eines Fs.en von E. als höherrangig stets vorangestellt geführt wurde. Im Bereich der Herrschaft lagen 313 Ortschaften, etliche Märkte sowie die Städte → Krumau, Prachatitz/Prachatice und Nettelitz/Netolice samt den Zisterzienserstiften Goldenkron/Zlatá Koruna und Hohenfurt/Vyšší Brod. Letzteres blieb mit seinen Besitzungen bis 1822 dem Herrschaftsbereich Krumaus unverleibt. Die Ausdehnung des Hzm.s betrug etwa 120 qkm. Der Ankauf weiterer Güter (z. B. Klingenberg/Zvikov, Worlik/Orlík nad Vltavou und die Silberbergwerke zu Ratiborschitz-Bergstadt/Ratibořice) durch den ersten Fs.en arrondierte den Besitz.

1647 erwarb der zweite Fs. von E. vom Ks. die Hauptmannschaft Gradisca samt Aquileja, die von der Gft. → Görz abgetrennt und zu einer reichsunmittelbaren gefürsteten Gft. erhoben wurde. Damit erfüllte das fsl. Haus die Voraussetzung für Sitz und Stimme auf der Fs.enbank des Reichstages in Regensburg. Die Introduzierung erfolgte erst 1653 für die minderjährigen Söhne des zweiten Fs.en, deren Vertreter am Reichstag Dietrich von Germersheim wurde.

Zu diesen großen Besitzungen kamen ungezählte kleinere: Untertanen, Zehente, Grundstücke, Mühlen und Einkünfte aus vielerlei Titeln (z. B. aus den zu den Herrschaften gehörenden Landgerichten). Ein Teil der Besitzungen war Lehen, etwa des Landesfs.en (→ Waldstein), der geistlichen Hochstifte (z. B. Salzburgs) oder verschiedenster anderer prominenter und weniger prominenter Eigentümer, ein anderer Teil aber freies Eigen (Straß). Die Herrschaft Ehrenhausen war uraltes Lehen des Kärntner Stiftes St. Paul, doch wurde nach 1613 von den E. keine Belehnung mehr eingeholt, der Besitz praktisch allodialisiert. Auch Pfandbesitz befand sich in den Händen der E. (Herrschaft Radkersburg). Durch die Erbteilung unter den Brüdern Johann Christian und Johann Seyfried Fs.en von E. wurde auch der Besitz der Familie geteilt: Der ältere Bruder erhielt → Krumau und die mit den Erbwürden verbundenen Besitzungen, der jüngere den Besitz in Steiermark und Krain. Nach dem Tod des letzten Fs.en (1717) zerfiel der gewaltige Besitz: Ein Teil wurde im Laufe der Zeit verkauft

(Pettau 1634, Rohitsch 1728), ein anderer unter die Erben verteilt (→ Krumau, → Waldstein, Stübing, Ehrenhausen, Pettau etc.), wieder ein anderer fiel an den Landesfs.en zurück (Gradisca, Aquileja).

Hans Ulrich von E. war seit 1623 Reichsfs. und seit 1628 Hzg. Beide Dignitäten bedeuteten aber nicht Reichsunmittelbarkeit. Der erste Fs. besaß im »Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation« keine reichsunmittelbare Herrschaft und hatte daher weder Sitz noch Stimme auf der Reichsfs.enbank. Das Hzm. → Krumau wieder lag gebietsmäßig im habsburgischen Kgr. Böhmen und war ebenfalls nicht reichsunmittelbar, sondern der Hzg. saß auf der böhm. Herrenbank als »Untertan« des Kg.s von Böhmen. Gegenüber seinen zahlr. Untertanen auf den diversen Herrschaften übte Hans Ulrich als deren Herr die hohe und/oder niedere Gerichtsbarkeit aus, je nachdem die Herrschaften auch ein Landgericht (Blutgerichtsbarkeit) besaßen oder nicht.

Als Hans Ulrichs Sohn Johann Anton 1647 Eigentümer der Hauptmannschaft Gradisca wurde, die der Ks. zur reichsunmittelbaren gefürsteten Gft. machte, konnte E. unter die Reichsfs.en mit Sitz und Stimme aufgenommen werden. Dies bedeutete völlige Souveränität gegenüber dem Ks. in der Gft., Ebenbürtigkeit mit den reichsfl. Standesgenossen und Machtbefugnisse in der Gft. entspr. deren Verfassung. Letztere fand ihren Ausdruck im Zusammen-treten der Stände des Landes, dem geistlichen, dem Herren- und Ritterstand, die einen Landmarschall (vergleichbar dem in Österreich amtierenden Landeshauptmann) und je einen Verordneten aus den drei Landständen wählten. Die Gewählten regierten das Land, während zum ersten Bevollmächtigten des Fs.en ein Abate ernannt wurde.

Die Mitglieder der im Frh.enstand verbliebenen Ehrenhausener Linie der Familie heirateten meist in die gleiche soziale Gruppe, der sie selbst angehörten: in den landständischen niederen Adel. Nur wenige Konnubien wurden mit Herrenstandsfamilien, und auch nur mit solchen der habsburgischen Erblande, eingegangen. Die Erhebung der Grazer Linie der Familie in den Fs.en- und Hzg.srang wirkte sich erst ab der zweiten Generation auf die Wahl der Ehepartner(innen) aus. Bis dahin war das Heirats-

verhalten der Grazer Linie dem der älteren Linie angeglichen: man heiratete in den landständischen Ritter- oder Herrenstand. Johann Anton zweiter Fs. von E. hatte das Glück, 1639 eine Braut aus einem in Dtl. regierenden Haus ehelichen zu können: Anna Maria Mgf.in von Brandenburg-Bayreuth zu Kulmbach. Damals war der Fs. noch nicht Reichsstand. Die neue Verwandtschaft war prominent und wurde von den Häusern → Hohenzollern, Jagiello, Welf, Wettin, → Oldenburg und sogar Habsburg repräsentiert. Die fsl. Familie E. war dadurch in enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den Kfs.en von Sachsen und Brandenburg getreten.

Diese günstige Konstellation hat sich nicht mehr wiederholt. Johann Antons Kinder ehelichten in die Fs.enhäuser Dietrichstein (seit 1685 reichsunmittelbar), Liechtenstein (erst 1713 in das Reichsfs.enkollegium aufgenommen) und → Schwarzenberg (1670 reichsfl. und reichsständisch). Die nächsten Heiraten waren eigtl. nicht mehr standesgemäß: Die Ehepartner(innen) entstammten Familien der habsburgischen Erblande, denen der Ks. zwar den Titel von Reichs- und erbländischen Gf.en verliehen hatte, deren Standes- und Vermögensverhältnisse aber zu denen der Familie E. in keinem Vergleich standen.

→ B. Eggenberg → C. Eggenberg → C. Krumau → C. Waldstein

Q. Das Archiv der Fs.en von → E. ist nur unvollst. auf die Gegenwart gekommen. Das liegt an dem 1672 zwischen den fsl. Brüdern geschlossenen Vergleich, nach dessen Bestimmung alle im Grazer Archiv liegenden und die Familie und das Fsm. Gradisca betreffenden Urk.n. und Akten dem älteren Fs.en nach Krumau auszuliefern waren. Daher lagerten dort alle gen. Archivalien samt den die böhm. und österr. Herrschaften berührenden Archivalien. Diese Verfügung war in der Folge für die Zerstreung des E.-Archivs maßgeblich verantwortlich. Der Registrator des jüngeren Bruders sorgte für die Archivierung und Inventarisierung des Grazer Archivs, das Materialien zu den steirischen und krainischen Herrschaften enthielt. 1710 starb Fs. Johann Christian in Krumau und dessen Wwe. übergab das Gradiscaner Archiv mit einigen Familienurk.n dem Schwager in Graz. 1711 kam ein Rest der Archivalien von Krumau nach Graz. Ein bedeutender Teil Eggenbergica (zu Gradisca, Senftenberg, Oberwalsee und Ehrenhausen) verblieb aber in Krumau und dürfte sich (nach Enteignung von der Familie Schwarzenberg) im

Tschechischen Staatsarchiv zu Wittingau (Třeboň) befinden. Inhalt und Geschichte des Archivs sind in tsch. Sprache publiziert.

Das Grazer Archiv gelangte an die Familie Herberstein, nur die Herrschaftsarchive Ehrenhausen und Straß an die verwandte Familie der Gf.en Leslie. 1754 oder 1774 dürfte es bei der Einordnung des E.-Archivs in das Archiv der Familie Herberstein zu einer »gründlichen Skartierung« gekommen sein. Davon betroffen waren u.a. die Bauakten und die Hofkassarechnungen des Grazer Hofes, deren letztere bis auf drei Jahrgänge verloren sind. Seit etwa 1939 ist das Grazer E.-Archiv als eigener Archivkörper des größeren Familienarchivs der Gf.en von Herberstein zu Schloß Herberstein, unter Eigentumsvorbehalt der Familie, dem Steiermärkischen Landesarchiv (StLA) in Graz zur Aufbewahrung anvertraut und kann – nach vorheriger Erlaubnis durch die Eigentümer – zu Forschungszwecken eingesehen werden.

Beschreibung deß Ahnsehnlichen und hochberühmten Einzug in der Stadt Rom, und erster Audienz gehalten, von Ihro hochfürstl. Gnaden Joanne Antonio Herzogen zu Cromau und Fürsten von Eggenberg, Ihro Röm. Khay. May. Ferdinando 3y Extraordinari Ambasciatorn und bottschaftern an Ihro päpstl. Heiligkeit Urbanum 8vum, gezogen auß der zu Rom gedrukten Relation Antony Gerardi, und ins Teutsche versezet, zu dises Hauß sonderbahre Ehr und ewigen gedächtnuß, gedrukt zu Grätz 1708 (Hs., 10 Bl., StLA, A Eggenberg Familie/Herrschaft, K. 1, H. 21; ein gedrucktes Exemplar ist nicht nachzuweisen). – Markus von Perizhoff, *Observatio de illustrissima domo ducum Crumlovij principum ab Eggenberg*. Hs., Laibach 1683 (StLA, A Herberstein Familie, E). – *Relatione amplissima dall'ambasciata del Principe d'Échemperg e Duca di Cremau mandato dall'Imp're Ferdinando III alla Santità di Nostro Signore Urbano VIII insieme con l'informazione delle cagioni che ritardarono il fine di questa impresa e le difficoltà incontrate, ne negotiate et sui resolutioni* (ÖNB, Hss.-Sammlung, Cod. 6329,1, bes. fol. 1–51).

L. ALDRIAN, Trude: *Bemalte Wandbespannungen des 18. Jahrhunderts*, Graz 1952. – AUBÖCK, Maria: *Schloß Eggenberg Graz. Gutachten zur Gartenkmalpflege*, Wien 1993. – BARAVALLE, Robert: *Burgen und Schlösser der Steiermark*, Graz 1961 (ND Graz 1995) (siehe Namensindex »Eggenberg«). – BARAVALLE, Robert: *Kilian Brustfleck, der erste deutsche Bauernkomiker*, in: *Blätter für Heimatkunde* 45 (1971) S. 9–20. – BARAVALLE, Robert/KNAPP, Werner: *Steirische Burgen und Schlösser*, Graz 1936–1941 (siehe Namensindex »Eggenberg«). – BARTSCH, Zacharias: *Steiermärkisches Wappen-Buch*, Graz/Leipzig 1893 (Facsimile-Ausgabe mit

- Historischen und heraldischen Anmerkungen von J. von ZAHN und A. ANTHONY von SIEGENFELD), S. 17–19. – BECKER, Ulrich: Exemplum nobilitatis – Beobachtungen zum Eggenberger Altar, in: Ich hab das selbig paun lassen. Beiträge zur Kunst der Spätgotik in der Steiermark, hg. von Ulrich BECKER und Barbara KAISER, Graz 2011 (Joannes. NF 2), S. 130–157. – BECKH-WIDMANSTETTER, Leopold von: Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens, IV: Eggenberg, Berlin 1877–1878 (Separatdruck aus der Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie des Vereines Herold in Berlin), S. 129–218. – BENEDETTI, Andrea: Un diploma di nobiltà concesso da Giovanni Cristiano I. Eggenberg, sovrano di Gradisca d' Isonzo, in: Studi Goriziani 24 (1958) S. 9–15. – BENEDETTI, Andrea: La fastosa ambasceria di Giovanni Antonio Eggenberg presso Urbano VIII, in: Studi Goriziani 34 (1963) S. 3–24. – BERGER, Eva: Historische Gärten Österreichs, Bd. 2, Wien u. a. 2003, S. 462–465 (Eggenberg). – BINNEY, Marcus: Schloß Eggenberg. Styria, Bd. 1 (Country Life, October 1977), S. 1186–1189; Styria, Bd. 2 (November 1977), S. 1278–1281. – Breve Descrizione del Viaggio et Arrivo in Gratz della Maestà dell' Imperatrice CLAVDIA FELICE nata Arciduchessa d' Austria ecc. Delle Augustissime Nozze celebrate con la medesima dalle Maestà Cesarea dell' Imperator LEOPOLDO. Graz 1673. – BRUCHER, Günter: Die barocke Deckenmalerei in der Steiermark, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Institutes der Universität Graz 8 (1973) S. 12–25 (Eggenberg). – BRUNNER, Walter: Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Algersdorf, Graz 1992. – BUCELINUS, P. Gabriel: Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana. Pars tertia, Francofurti ad Moenum 1672, S. 28. – BURBÖCK, Odo: Zu den Eggenberger Medaillen in der Münzsammlung, Graz 1974 (Landesmuseum Joanneum. Mitteilungsblatt 3), o.S. – CAESAR, Aquilinus Julius: Beschreibung der kaiserl. königl. Hauptstadt Grätz [...], 2. Theil, Salzburg 1781, S. 62–66. – CAESAR, Aquilinus Julius: Beschreibung des Herzogthum Steyermark, Grätz 1786, S. 54–55, 695–696. – DEDIC, Paul: Aus der Zeit der Gegenreformation und des Geheimprotestantismus in Steiermark, Graz 1937 (Sonderdruck aus: Der Säemann. Evangelisches Kirchenblatt für Österreich, 17, 1–6), S. 47–56 (Eine Fürstin). – DIENES, Gerhard M.: Die Bürger von Graz. Örtliche und soziale Herkunft von den Anfängen bis 1500, Graz 1979 (Dissertationen der Universität Graz, 46), S. 24, 15–16, LXVII–LXXI. – DIENES, Gerhard M.: Aus der Geschichte von Eggenberg. Von den Anfängen bis 1848, in: Eggenberg. Geschichte und Alltag, hg. von Gerhard M. DIENES und Karl A. KUBINZKY, Graz 1999, S. 3–26, bes. 8–15. – DUŠAN, Ludvik: Die Eggenbergischen Hofkommödianten. Ljubljana 1970 (Acta neophilologica, 1, 3). – EBNER, Herwig: Die geplante Verpfändung der Steiermark zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: Blätter für Heimatkunde 36 (1962) S. 6–11. – EBNER, Herwig: Graz – Eggenberg-Schloß, 2. Aufl., Wien 1981 (Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, West-Steiermark), S. 55–58. – EDER, Karl: Art. »Eggenberg Johann Ulrich Freiherr v.«, in: NDB IV, 1959, S. 331–332. – EGGENBERG, Eleonora Maria Rosalia Fürstin zu: Freywillig auffgesprungener Granat-Apfell Deß Christlichen Samaritans, oder Geheimbus viler vortrefflichen bewährten Mittel und Wunder-haysamen Artzneyen, Wien 1695 (12 weitere Aufl.). – Eggenbergica, in: HOFFMANN, Johann Jacob, Lexicon Universale [...], Tl. 2, Leiden 1698, S. 134b–135a. – EGGER, Hermann: Allegorische Kompositionen Hans Adam Weißenkirchners, in: Blätter für Heimatkunde 5/6 (1925) S. 33–41. – EHMCKE, Franziska: Ein Paravent mit der Ansicht des Ōsaka Schlosses zur Toyotomi-Zeit – Der wiederentdeckte Stellschirm Ōsakajō-zu byōbu aus dem Schloß Eggenberg in Graz, in: Kansai Daigaku »Doitsu Bungaku« 51 (2007) S. 15–40. – EHMCKE, Franziska: Eine kleine Betrachtung des Grazer Stellschirms Ōsaka Byōbu aus kultursemiotischer Perspektive, in: Wege der Japanologie. Festschrift für Eduard Klopffstein, hg. von Harald MEYER, Berlin 2008, S. 103–120. – EHMCKE, Franziska: Der Eggenberger Paravent mit Ansichten des Ōsaka-Schlosses – ein Beispiel für Kunst als Medium des kulturellen Gedächtnisses, in: Erinnerungsgeflechte. Text, Bild, Stimme, Körper – Medien des kulturellen Gedächtnisses im vormodernen Japan, hg. von Robert F. WITTKAMP, München, 2009 S. 145–164. – Der Einzug des Fürsten von Eggenberg zu Rom im Jahre 1638, in: Austria-Kalender 1844, S. 1–7. – ENGELHART, Ernst: Eggenberg. Ein Heimatbuch, Graz 1921, S. 17–22. – ERGIN, Nina: Tamerlan, Tomiris und andere orientalische Tyrannen: Gedanken zur Ikonographie des Deckengemäldezyklus im Schloß Eggenberg, in: ÖZKD 60, 3/4 (2006) S. 402–417. – FLOTZINGER, Rudolf: Zur Frage nach der Herkunft der steirischen Eggenberger, in: Blätter für Heimatkunde 50 (1976) S. 125–128. – Fragmente aus Dr. Rudolf Puff's noch ungedruckter Monographie von Graz, in: Carinthia I, 35 (1845) S. 178–179, 181–183, 187–188, 195–198. – FRANCKENBERGER, Michael: Prächtiger Einzug zu den kays. Beylager der Allerdurchleuchtigsten großmächtigsten Fürstin und Frauen, Frauen CLAUDIA FELICE Römische Kayserin [...] so den 15. Wein- oder Lese-Monats in der Hauptstadt Graetz [...] gehalten worden, Anno 1673 [...], Graetz 1673. – Ein Grazer Bürger. Balthasar (von?) Eggenperger. Historische Studie (Der Aufmerksame), Graz 1857, S. 74, 90. – GUSS, Hans: Die

- Glashütten der ehemaligen Untersteiermark bis zum Zerfall der Monarchie 1918, in: ZHVSt 69 (1978) S. 125–156 [Eggenberg S. 130–132]. – HAMBÖCK, Erich: Das Mausoleum der Eggenberger zu Ehrenhausen, Diss. an der Technischen Hochschule in Graz 1937. – HÁRS, Jozsef: Egy végredelet a XVII. századból (Ein Testament aus dem XVII. Jahrhundert), 1982 (Soproni Szemle, 36. Évfolyam 1982. 2. szám), S. 175–178. – HÁRS; Jozsef: Das Testament der Benigna von Eggenberg im Archiv der Stadt Ödenburg (1647), in: Blätter für Heimatkunde 58 (1984) S. 138–141. – HEYDENDORFF, Walther Ernst: Der Wapenbrief von 1469 in der Geschichte des Hauses Eggenberg, in: Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 6 [XX] (1962) S. 40. – HEYDENDORFF, Walther Ernst: Die Fürsten und Freiherren zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz u. a. 1965. – Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, hg. von Géza HAJÓS, Wien u. a. 1993, S. 169–174. – HÖNISCH, Johann R.: Ruprecht Freiherr v. Eggenberg zu Ehrenause, in: Grazer Zeitung 1875, Nr. 179, Feuilleton. – IM HOFF: De Principibus Eggenbergicis [...], Tübingen 1687 (Notitia S. Rom. Germanici Imperii Procerum [...] Editio Nova. Liber V, Caput III), S. 393–395. – Der innerösterreichische Hofkünstler Giovanni Pietro de Pomis. hg. von Kurt WOISETSCHLÄGER, Graz u. a. 1974 (Joannea, 4). – JACOMUZZI, Bernard Joseph: Joannes Sigefridus, S. R. I. Princeps, Dux Crumlovij [...] nec non Princeps ab Eggenberg Oratione Publica, in Ecclesia Parochiali Gradiscae celebratus [...], Laibach 1714. – JANISCH, Josef Andreas: Eggenberg, in: Topographisch–statistisches Lexikon von Steiermark, 1, ND Graz 1978, S. 124–130. – JEITLER, MARKUS: Die Orangerie und der »Extragarten« im Schloßpark Eggenberg zu Graz, in: Joanneum Jahresbericht (1997) S. 175–187. – JONTES, Günther: Johann Adam Weissenkirchers Programm für die Gestaltung der Deckengemälde des Großen Festssaales im Schloß Eggenberg, in: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 18 (1969) S. 141–149. – KAISER, Barbara: Andeutungen über verhinderte Landschaftsgärtnerei. Zur Restaurierung des Eggenberger Schloßparks, in: Jahresbericht des Landesmuseums Joanneum (1992) S. 211–228. – KAISER, Barbara: Ein wunderseltzamer Lust- und Zirrgarten. Zur Geschichte des Eggenberger Schloßparks, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 23/24 (1993) S. 101–121. – KAISER, Barbara: Schloß Eggenberg, Graz 1994. – KAISER, Barbara: Beata Maria Virgo. Zum Rückkauf des Eggenberger Marienaltars. Ein erster Bericht, in: Jahresbericht des Landesmuseums Joanneum (1996) S. 23–32. – KAISER, Barbara: Harmonia Mundi. Zur Baugeschichte und Formgebung des Schlosses Eggenberg, in: Eggenberg Geschichte und Alltag, hg. von Gerhard M. DIENES und Karl A. KUBINZKY, Graz 1999, S. 79–82. – KAISER, Barbara: Zur Restaurierung des Eggenberger Schloßparks, in: Joanneum aktuell 3 (2000) S. 8–9. – KAISER, Barbara: Mariä Heimsuchung. Zur Geschichte des Eggenberger Altars oder wie wenig Lärm machen die wirklichen Wunder, in: Joanneum aktuell 2 (2001), S. 2–3. – KAISER, Barbara: Principe Digna Suo. Erwerb eines Repräsentationsporträts des Fürsten Hans Ulrich von Eggenberg, in: Joanneum aktuell 1 (2001) S. 4–5. – KAISER, Barbara: Zur Geschichte des Eggenberger Altars, in: Bedeutende Kunstwerke [...], 14: Der Eggenberger Altar. Katalog, hg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 2001, S. 4–5. – KAISER, Barbara: Die Fassung bewahren. Zum Problem der Konservierung eines Gesamtkunstwerkes, in: Joanneum aktuell 1 (2002) S. 2–3. – KAISER, Barbara: »Ein Indianisch Spänische Wandt«. Die Restaurierung des Japanischen Kabinetts in Schloß Eggenberg als Teil des EU-Projekts Wall&Paper – Schönbrunn, in: Joanneum aktuell 1 (2003) S. 6–7. – KAISER, Barbara: Die herrschaftlichen Töpfe oder der Geist der Verschwendung. Eggenberger Gartenbriefe aus dem Biedermeier, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Historische Gärten 1 (2004) S. 6–10. – KAISER, Barbara: Zur Restaurierung des Eggenberger Rosenhügels, in: Joanneum aktuell 4 (2005) S. 12. – KAISER, Barbara: Schloß Eggenberg, Wien 2006. – KAISER, Barbara: Niemals zuvor sah man soviel Gold ... Toyotomi Hideyoshis Goldenes Zeitalter im Bild des Ōsakajō-zu-byōbu in Schloß Eggenberg, in: Joanneum aktuell 1 (2008) S. 8–9. – KAISER, Barbara: Schloß Eggenberg. Idealstadt vor der Stadt, in: 10 Jahre UNESCO Welterbe, hg. von der Stadt Graz – Stadtbauverwaltung, Graz 2010, S. 138–151. – KAISER, Friedrich: Schloß Eggenberg oder Warum nicht gleich so? Geschichte einer Restaurierung, in: ARX Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 1 (1991) S. 13–17. – KAISER, Barbara/BECKER, Ulrich: Schloß Eggenberg, hg. vom Landesmuseum Joanneum, Graz u. a. 2006. – KAISER, Barbara/KRASSER, Jörg: Bauen ist ein schöner Lust ... Ein Gedankenspiel zum Bauen im Barock und heute, in: Lust und Leid. Barocke Kunst, barocker Alltag. Ausstellungskatalog, Graz 1992, S. 357–362. – KAISER, Barbara/LUX, Ernst: Der Himmel kann nicht warten. Zur Restaurierung der Deckengemälde in Schloß Eggenberg, in: Landesmuseum Joanneum, Jahresbericht (1994) S. 107–123. – KAISER, Barbara/NASCHENWENG, Hannes P.: Ein Indianisch spänische Wandt per 25 fl. Zur Geschichte des Ōsaka zu byōbu in Eggenberg, in: Ōsaka zu byōbu. Ein Stellschirm mit Ansichten der Burgstadt Ōsaka in Schloß Eggenberg, hg. von Franziska EHMKE und Barbara KAISER, Graz 2010 (Joannea. NF 1), S. 166–187 und Abstracts, S. 199–201. – KAISER–RUCK, Barbara:

- Die Quadratur des Kreises. Über die kosmische Natur des Schlosses Eggenberg, in: auf und davon. Herbstschrift 1/3 (1990) S. 30–31. – KAMMERHOFER, Franz: Eggenberg. Mit Straßennamen beehrte Persönlichkeiten, benannte Gebiete und Institutionen, Graz 1996, S. 13–15. – KAMMERHOFER, Franz: Ein Staat in Alt-Österreich. Besitzungen der Eggenberger, Graz 1998 (Privatdruck). – KARL, Stephan: Archäologische Untersuchungen im Schloßpark Eggenberg 2003 – Herrschaftsgartel und Rosenhügel, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 36 (2006) S. 101–115. – KELLER, Paul Anton: Topographische Skizzen aus alter Zeit, in: Blätter für Heimatkunde 26 (1952) S. 109–112. – KEMPERL, Metoda: Cerkevni ustanovi knezov Eggenbergov v 17. stoletju na Kranjskem/Kirchliche Einrichtungen der Fürsten Eggenberg im 17. Jahrhundert in Krain. Ljubljana 2007 (Zbornik za umetnostno zgodovino. NS 43), S. 105–138. – KNEIDL, Pravoslav: Zámecká knihovna u Českém Krumlově, Praha 1961 (Český Krumlov–Městská Památková Rezervace). – KNOLL, Anton: ... denn es ist ein bisserl graulich. Ein Arznei- und Kochbuch einer adeligen Dame der Gesellschaft – schon im 17. Jahrhundert erst Best- und dann Rest-Seller?, in: Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 54 (2005) S. 105–117. – KODOLITSCH, Georg: Drei steirische Mausoleen – Seckau, Graz und Ehrenhausen, in: Joannea III: Innerösterreich 1564–1619, Graz 1968, S. 325–370. – KOLLER, Manfred: Der Flügelaltar aus Schloß Eggenberg – Untersuchungen zu Rekonstruktion und Maltechnik, in: Bedeutende Kunstwerke [...], 14: Der Eggenberger Altar. Ausstellungskatalog, hg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 2001, S. 6–14. – KOSCH, Friedrich Wilhelm: Das Herberstein-Archiv, in: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 22 (1972) S. 37–43. – KOULÀ, Jiří: Vůz Eggenberský, in: Památky archaeologické a mistopisne 17 (1896/97) S. 151–158, Taf. XVI–XX. – KRAMER, Diether: Zur Untersuchung einer unbekanntenen Eggenberger Gruft in der Pfarrkirche Mariahilf, Graz 1981 (Beilage zum Parrblatt »Treffpunkt Mariahilf«, Nr. 3/1981), o.S. – KRASCHITZER, Johanna/POROD, Barbara: Archäologische Untersuchungen am Landesmuseum Joanneum in Schloß Eggenberg zu Graz, in: Schild von Steier. Archäologische und numismatische Beiträge aus dem Landesmuseum Joanneum 18 (2005) S. 199–233. – KRONES, Franz von: Art. »Eggenberg Balthasar von«, in: ADB V, 1877, S. 662. – KRONES, Franz von: Art. »Eggenberg, Hans Ulrich, Freiherr dann Fürst v.«, in: ADB V, 1877, S. 663–666. – KRONES, Franz von: Hans Ulrich Fürst von Eggenberg. Galerie historischer Porträts, Wien 1883. – KRUMMEN, Eveline: Non est mortale quod ambit. Antike Mythen und Geschichte im Bildprogramm des Schlosses Eggenberg bei Graz, in: Erzählter und angewandter Mythos, hg. von J. DALFEN, Wien 2002, S. 181–235. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Schloß Eggenberg, 1: Entstehung und geistiges Programm des steirischen Escorial. 2: Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Wien 1961 (Alte und Moderne Kunst, 6,47 und 6,50), S. 7–10 und 2 ff. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Das Sommerrefektorium der Minoriten in Graz, in: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 7,3 (1963) S. 42. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Zur Renovierung der Fußböden in den Prunkräumen, in: Landesmuseum Joanneum 2 (1973) S. 2–3. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Restaurierungen und Neuerwerbungen 1972–1975 (Landesmuseum Joanneum Graz, Abteilung Schloß Eggenberg), Ausstellungskatalog, Graz 1975. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Der Ablassbrief von 1470 für die Capella Beatae Marie Virginis Sita in Castro Eckenperg, in: Landesmuseum Joanneum 1 (1978) S. 3. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Aus der Praxis der Museumsarbeit. Restaurierungen und Neuerwerbungen für Schloß Eggenberg 1976–1979 (Landesmuseum Joanneum Graz, Abteilung Schloß Eggenberg), Graz 1979. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Aus der Praxis der Denkmalpflege. Restaurierungen und Neuerwerbungen für Schloß Eggenberg 1975–1979 (Ausstellungskatalog), Graz 1979. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Eine Teilskizze zum Mittelbild der Decke des großen Festsaales im Schloß Eggenberg, in: Joanneum Aktuell 1 (1980) S. 5. – KRYZA–GERSCH, Friedrich: Rätsel um einen Altar, in: Joanneum Aktuell 2 (1982) S. 2–3. – Kryza–GERSCH, Friedrich/RUCK, Barbara: Schloß Eggenberg – Der steirische Escorial, Braunschweig 1982 (museum. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum), S. 80–101. – KUBÍKOVÁ, Anna, Hejtmán na eggenberských panstvích v Čechách [Die Hauptleute auf den Eggenbergischen Herrschaften in Böhmen], in: AT (1982) S. 38–60. – KUBÍKOVÁ, Anna: Das Kulturleben am Hofe der in Böhmen ansässigen Eggenberger, in: Spojující a rozděluující na hranici. Verbindendes und Trennendes an der Grenze, red. Václav Bužek, České Budějovice 1992 (Opera historica, 2), S. 71–72. – KUBÍKOVÁ, Anna: Eggenberský zlatý kočár aneb z Říma do Českého Krumlova, in: Dějiny a Současnost 6 (1996) S. 16–19. – KUMAR, Joseph A.: Historisch–mahlerische Streifzüge in den Umgebungen der Stadt Grätz. V. Eckenberg, Grätz 1816, S. 81–135. – Die Kunst des Barock in Österreich, hg. von Günter BRUCHER, Wien/Salzburg 1994. – KUTSCHERA, Joseph: Zur Geschichte der Fürsten von Eggenberg, Wien 1844 (Separatdruck aus: Jahrbücher der Literatur 108, S. 37–46). – LANDMANN, N.: Art. »Eggenberg, Ruprecht Freiherr v.«, in: ADB V, 1877, S. 666–676. – LESKY, Grete: Schloß Eggenberg, Das Programm für den Bild-

- schmuck, Graz u. a. 1970. – LUSCHIN-EBENGREUTH, Arnold von: Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg, in: *MHVSt* 14 (1866) S. 35–70, Nachträge und Berichtigungen, in: *Numismatische Zeitschrift* 11 (1879) S. 284–291. – MACHER, Johannes: Graecium. Inlyti Ducatus Styriae Metropolis Topographice Descriptum. Graecij 1700, S. 87–88 (Taf. [10] Arx Eggenberg). – MARAUSCHKEK, Gerhard Bernd: Die Fürsten zu Eggenberg. Unter besonderer Berücksichtigung ihres Kunstmäzenatentums 1568–1717, Diss. phil. Graz 1968. – Marauschek, Gerhard Bernd: Fischer von Erlach und das Haus Eggenberg, in: *Blätter für Heimatkunde* 56 (1982) S. 114–117. – MAREŠ, Franz: Beiträge zur Geschichte der Beziehungen des Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg zu Kaiser Ferdinand II. und zu Waldstein, in: *Sitzungsberichte der königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie*, Jg. 1892. Prag 1893, S. 25–46. – MAREŠCH, Franz: Stavitel Jan Bernard Fischer z Erlachu a knížeci dům Eggenberský, Praha 1900/01 (Památky archaeologické a mistopisne, 19). – MAREŠCH, Franz: Stavitel Jan Bernard Fischer z Erlachu a Rožmberske mausoleum u Českém Krumlově, Praha 1913 (Památky archeologické a mistopisne, 25). – MAREŠCH, Franz/SEDLAČEK, Jiří: Topographie der historischen und Kunstdenkmale im Königreich Böhmen, Bd. 38: Pol. Bez. Prachatitz, Prag 1914. – MEERAUS, Robert: Der Baumeister von Schloß Eggenberg bei Graz, in: *FS Hermann Eger*, Graz 1933, S. 69–75. – MEERAUS, Robert: Schloß Eggenberg bei Graz, in: *Bergland* 10,6 (1928) S. 33–37. – MEYER, Adolph: Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg, in: *Numismatische Zeitschrift* 20 (1888 [ND Saarbrücken 1973]) S. 182–236. – MÖRATH, Anton: Die »Ex Libris« und »Super Libros« des Fürstenhauses Schwarzenberg und die »Super Libros« des Fürstenhauses Eggenberg, in: *Zeitschrift der österreichischen Exlibrisgesellschaft* 6 (1908) S. 12–16. – MOSETTI, Alfonso: Gli stemmi degli Eggenberg e Schwarzenberg ad Aiello, Gorizia 1963 (Voce diocesana, Maiheft). – PASQUALI, Valentino: In Funere Serenissimi Joannis Chrjstjanj S.R.Imp. Principis, Ducis Crumlovij [...] Principis ab Eggenberg. Oratio Habita a P. Valentino Pasquali Parocho Villessij in Ecclesia Parochiali Gradiscae inter exequiorum solemnia. MDCCXI. Prid. Kal. Martij. Utini Jo. Dominici Mureri. – MUTSCHLECHNER, Martin: Die Fürsten von Eggenberg als Herzöge von Krumau. Kontinuität und Wandel in Südböhmen im 17. Jahrhundert, Diplomarbeit Wien 2007. – NASCHENWENG, Hannes P.: Die Leichenpredigt für Sidonia Maria von Eggenberg 1615, in: *Blätter für Heimatkunde* 60 (1986) S. 17–22. – NASCHENWENG, Hannes P.: Die ersten Eggenberger und ihre Herkunft. Erklärungen – Legenden – Tatsachen, in: *Blätter für Heimatkunde* 69 (1995) S. 106–122. – NASCHENWENG, Hannes P.: Ich Walthesar Ekkennperger ... Glück und Ende eines reichen Grazer Bürgers im 15. Jahrhundert, in: *Ich hab das selbig paun lassen. Beiträge zur Kunst der Spätgotik in der Steiermark*, hg. von Ulrich BECKER und Barbara KAISER, Graz 2011 (Joannea. NF 2), S. 56–89. – NASCHENWENG, Hannes P., Urkunden zur Geschichte der Familie Eggenberg 1400–1499, in: *Ich hab das selbig paun lassen. Beiträge zur Kunst der Spätgotik in der Steiermark*, hg. von Ulrich BECKER und Barbara KAISER, Graz 2011 (Joannea. NF 2), S. 90–99. – NAVRATIL, František: Pracoviště Státního Archivu u Českém Krumlově, Český Krumlov–Městská památková rezervace, Sportovní a turistické nakladatelství, Praha 1961, S. 33–36. – NAVRATIL, František/ZÁLOCHA Jiří: Průvodce pro Archivních Fonděch, Svazek 3, Praha 1959 (Archivní Sprava Ministerstva Unita), S. 19 ff. – NEUNTEUFEL, Herta: Eleonora von Eggenberg und der Granatapfel. Eine erfolgreiche steirische Buchautorin aus dem Barock, in: *Blätter für Heimatkunde* 50 (1976) S. 12–17. – NYMPSCHEK, Balthasar S. J.: Leich Predig, so gehalten [...] Anno 1615 den 14. Januarij bey der Begraebnuß [...] Frawen Sidoniae Mariae, Frawen von Eggenberg Geborne Freyin von Thonhausen [...], Grätz 1615 (Diözesanarchiv Graz, Brenner-Bibliothek, Sign. 119 I A 3/15–2). – Ottův Slovník Naučný. Prag 1894, Bd. 8: Art. »z Eggenberka«, S. 398–399. – PASQUALI, Valentino P.: In Funere Ser. Joannis Christiani, S. R. I. Principis, Ducis Crumlovij, [...], Principis ab Eggenberg, Oratio habita a [...] in ecclesia Parochiali Gradiscae [...] MDCCXI [...], Utini 1711. – PEINLICH, Richard: »Die Ekkennperger Stifft« zu Graz im XV. und XVI. Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Culturgeschichte und Topographie der Stadt Graz, Graz 1875 (Programm zum Jahresbericht des k. k. ersten Staats-Gymnasiums in Graz). – PFER-SCHY, Gerhard: Steirische Diplomaten in neuerer Zeit, in: *Steirer in aller Welt*, hg. von Fritz POSCH, Graz 1971 (ZHVSt. Sonderdbd. 17), S. 59–64. – PICKL, Othmar: Reiche steirische Kaufherrengeschlechter des 15. und 16. Jahrhunderts, in: *Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik* 17 [36] (1994) S. 263–264. – PRASCH, Walter: Alt-Eggenberg. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Schloßer Algersdorf und Eggenberg, in: *Blätter für Heimatkunde* 40 (1966) S. 39–49. – PRENNER, Carl: Die Eggenberge, in: *Carniola* 4 (1841) S. 274, 277, 281, 286. – PUFF, Rudolf: siehe Fragmente. – REICHER, Otto: Die Wiederherstellung des Schlosses Eggenberg, in: *ÖZKD* 1 (1954) S. 16. – REINHARD, Wolfgang: Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts – Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620. Augsburg 1998. – Relazione dell' ingresso in Roma e cavalcata solenne dell' illustrissimo & eccellentissimo Signore Duca di Cre-

- mau Principe d' Echembergh ambasciadore 'straordinario della Maestà di Ferdinando III. imperadore alla Santità di Papa Urbano VIII, Roma 1638. – Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich im 17. Jahrhundert, hg. von Joseph FIEDLER, Bd. 1, Wien 1866 (FRAU, 2: Diplomataria, 26). – REUTHER, Hans: Das eggenbergische Mausoleum zu Ehrenhausen in Steiermark, München 1965 (Das Münster, 18,11/12). – ROSENBERG-GUTMANN, Anny: Hanns Adam Weissenkirchner. Sein Leben und seine Kunst, Graz u. a. 1925 (Beiträge zur Kunstgeschichte der Steiermark und Kärntens, 2). – ROTH, Paul W.: Die Herkunft der Eggenberger. Neue Überlegungen, in: Blätter für Heimatkunde 67 (1993) S. 50–54. – ROTH, Paul W.: Nochmals zur Herkunft der Eggenberger, in: Blätter für Heimatkunde 70 (1996) S. 58–59. – ROTH, Paul W.: Hans Ulrich von Eggenberg (1568–1634) Staats- und Geschäftsmann, in: Blätter für Heimatkunde 71 (1997) S. 98–103. – ROTH, Paul W.: Balthasar Eggenberger. Ein Lebensbild aus dem 15. Jahrhundert, in: Bedeutende Kunstwerke [...], 14: Der Eggenberger Altar. Katalog, hg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 2001, S. 1–3. – PETSCHKE, Erszebet/ZEHETMAIER, Giovanna: Die Restaurierung des Eggenberger Altares, in: Bedeutende Kunstwerke [...], 14: Der Eggenberger Altar. Katalog, hg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 2001S. 15–17. – RUCK, Barbara: Hans Adam Weissenkirchner. Fürstlich Eggenbergischer Hofmaler. Mit einem Versuch zur Rekonstruktion des Programmes für seinen allegorischen Gemäldezyklus im Eggenberger Planetensaal, Diss. phil. Graz 1982. – RUCK, Barbara: Ave Claudia Imperatrix. Die Hochzeit Kaiser Leopolds I. mit Claudia Felicitas von Tirol in Graz 1673 (Ausstellungskatalog), Graz 1983. – RUCK, Barbara: Hans Adam Weissenkirchner. Zur geplanten Sonderausstellung im Sommer 1985, in: Joanneum aktuell 2 (1985) S. 2–3. – RUCK, Barbara: Hans Adam Weissenkirchner (1646–1695). Fürstlich Eggenbergischer Hofmaler (Ausstellungskatalog), Graz 1985. – RUCK, Barbara: Aus Ost und West. Kostbarkeiten der ehemaligen Eggenbergischen Sammlungen (Ausstellungskatalog), Graz 1986. – RUCK, Barbara: Schloß Eggenberg, in: Steiermärkische Landeschronik. Wien München 1988, S. 146–147. – RUCK, Barbara: Hochfürstliche Kletterpartie, in: Joanneum aktuell 1 (1988) S. 4–5. – RUCK, Barbara: Leise rieselt der Stuck, in: Joanneum aktuell 3 (1989) S. 6–7. – RUCK, Barbara/KRYZA–GERSCH: Schloss Eggenberg. Ein Führer durch die Sammlung, Graz 1984. – RUCK, Barbara/STADLER, Franz: Zur Instandsetzung von Fußböden mit Ochsenblutmalerei in Schloß Eggenberg, in: Restauratorenblätter 10 (1989) S. 119–123. – SAGITTARIUS, Christophorus: Ehr- und Lehrpredigt, welche über der [...] Leichenbegängnuß deß [...] Herrn Ferdinand v. Eggenberg, Freyherrn auf Ehrenhaußen [...] auffn Schloß Sitzenberg [...] den 2. Octobris dieses [...] 1622. Jahrs [...] gethan durch [...], o.O. 1622 (Steiermärkische Landesbibliothek, Sign. I A 66–215). – SALINGER, Arthur: Zur kunsthistorischen Pose des »Eggenberger Altares«, in: Bedeutende Kunstwerke [...], 14: Der Eggenberger Altar. Katalog, hg. von der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien 2001 S. 18–20. – Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der frühen Neuzeit. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliothek der Zeit, hg. von Jill BEPLER und Helga MEISE, Wiesbaden 2010 (Wolfenbütteler Forschungen, 126). – SARTORI, Franz: Die Familie Eggenberg, in: Pantheon denkwürdiger Wundertaten [...], Bd. 2, Wien 1816, S. 279–344. – SCHMUTZ, Carl: Eggenberg, in: Historisch Topographisches Lexicon von Steyermark, Bd. 1, Gratz 1822, S. 290–292. – SCHREINER, Gustav: Grätz, Grätz 1843, S. 503–507. – SCHUSTER, Paul: Capella Beate Marie Virginis Sita In Castro Eckenperg. Die gotische Marienkapelle in Schloss Eggenberg, Diplomarbeit Univ. Graz 2009. – SCHWEIGERT, Horst: Graz, in: Dehio – Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien 1979, S. 242–250. – SCHUSTER, Paul: Die spätgotische Marienkapelle im Schloß Eggenberg, in: Ich hab das selbig paun lassen. Beiträge zur Kunst der Spätgotik in der Steiermark, hg. von Ulrich BECKER und Barbara KAISER, Graz 2011 (Joannea. NF 2), S. 100–129. – SMOLA, Gertrud: Eggenberg. Barockschloß und Park in Graz, in: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 7,2 (1963) S. 22, 39–40. – SMOLA, Gertrud: Schloß Eggenberg im Verband des Landesmuseums Joanneum, in: FS 150 Jahre Joanneum 1811–1969, hg. von Berthold SUTTER, Graz 1969, S. 225–238. – SOLILOQVIVM oder: Ainsames Gespräch dess Wohlgebornen Herrn Herrn Hanns Vlrichen Freyherrn zu Eggenberg und Ehrenhausen [...] Von den letzten Dingen dess Menschen, Grätz 1619. – SONNTAG, Johann Vinzenz: Das fürstliche Haus Eggenberg, in: Carniola 3 (1840) S. 113, 117, 121, 125. – SPESOTT, Francesco: Il »boia« al castello di Gradisca. I Principi d' Eggenberg sovrani di Gradisca con un saggio di loro investiture (1647–1717), Udine 1951 (Sot la nape, società filologica friulana, Juli–Oktober 1951), S. 13–16. – SPESOTT, Francesco: Le Convocazioni di Gorizia e Gradisca, in: Studi Goriziani 16 (1953) S. 3–31. – STEEB, Christian: Die Eggenberg als Auftraggeber keramischer Kostbarkeiten, in: Blätter für Heimatkunde 78 (2003) S. 64–70. – STEINKLAUBER, Ulla: Eggenberg – ein erster Versuch, in: Die Gartenkunst 7 (1995) S. 143–148. – STETTEN, Paul von: Geschichte der adeligen Geschlechter in der freien

Reichsstadt Augsburg, Augsburg 1762, S. 223–225. – STRAMBERG, Ernst Christian v.: Art. »Eggenberg«, in: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. I. Sect., XXXI, 1838, S. 200–213. – SUIDA, Wilhelm: Der Eggenberger Altar, Wien 1912 (Österreichische Kunstschatze, 2), Taf. XLViff. – SUIDA, Wilhelm: Werke des steirischen Malers Hans Adam Weissenkircher. Geleitwort zur Ausstellung der Landesgemäldegalerie, Graz 1913. – SUIDA, Wilhelm: Hans Adam Weissenkircher. Die Malereien im Großen Saale des Reichsgräflich Herberstein'schen Schlosses Eggenberg bei Graz, Wien 1914 (Österreichische Kunstschatze, 3), Taf. XLI–LXIV. – SUIDA, Wilhelm: Hans Adam Weissenkircher, in: Belvedere 5 (1924) S. 66–85. – TROSCHKE, Karin, u. a.: Ein japanischer Paravent aus dem 17. Jh. als Wanddekoration im Schloß Eggenberg bei Graz, in: Restauratorenblätter 22/23 [Papier, Pergament, Graphik] (2002) S. 47–52. – TROSCHKE, Karin/MÜLLER–HESS, Doris: A 17th Century Japanese Screen as a wall decoration at Schloß Eggenberg, in: PapierRestauration. Mitteilungen der IADA 5 (2004) S. 18–23. – VALENTINITSCH, Helfried: Bedeutende steirische Kaufmannsfamilien im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, Bd. 1: Die Eggenberger – der Aufstieg einer steirischen Kaufmannsfamilie in den Reichsfürstenstand, Fohnsdorf 1989 (Menschen & Mützen & Märkte. Ausstellungskatalog der Landesausstellung in Judenburg), S. 260–262. – VALENTINITSCH, Helfried: Die Grafschaft Gradisca unter der Herrschaft der Fürsten Eggenberg 1647–1717, in: ZHVSt 87 (1996) S. 87–103. – VEHSE, Carl Eduard: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation. 2. Abtheilung, Bd. 9, Hamburg 1853, S. 136–141 (Eggenberger). – Das Votivbild der Eggenberger am Dome zu Graz, Graz 1878 (Der Kirchenschmuck, 9,12), S. 140–142. – Wahrhaftige Zeitung, wie der jetzige türkische Keyser mit 30.000 Mann sich zu Feld begeben [...] für Sissegek sein Lager geschlagen, wie Herr von Eggenberg sich gehalten [...], Cölln 1593. – WASTLER, Josef: Die Erbauer des Schlosses Eggenberg bei Graz, in: MHVSt 41 (1893) S. 251–255. – WEISENKIRCHER, Johann Adam: Hochfürstlich Eggenbergischer Planeten-Saal [...] dem Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Seyfridt Hertzogen zu Cromau und Fürsten zu Eggenberg [...] zugeaignet unnd gewidmet, Graz 1681. – WIENERROTHER, Josepha Maria: Steirische Innendekorationen von den ersten Deckengestaltungen italienischer Stukkateure im 16. bis zum 18. Jahrhundert, ungedr. Diss. phil. Graz 1952. – WISSGRILL, Franz Carl: Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten, Bd. 2, Wien 1785, S. 354–358 (Eggenberg). –

WONSIEDLER, Josef Alexander: Taschenbuch für Fremde in Graz welche diese Hauptstadt und ihre schönen Umgebungen in wenigen Tagen besichtigen wollen, Graz (ca. 1830), S. 41–43. – ZAHN, Joseph von: Schützenwesen und Schützenordnungen, in: Steiernärkische Geschichtsblätter IV/4 (1883) S. 204–206. – ZALOHA, Jiří: Mincovní právo Eggenberků, Praha 1960 (Numismatické Listy, 15). – ZALOHA, Jiří: Eggenberské a Schwarzenberské nobilitační diplomy [Die eggenbergischen und schwarzenbergischen Nobilitierungsdiplome], ungedr. Diss. phil. Praha 1962. – ZALOHA, Jiří: První herecky soubor u českokrumlovském zámeckém divadle, Praha 1964 (Dejiny a současnost, kulturne historická revue, 6). – ZALOHA, Jiří: Eggenberské dědictví v Čechách [Das eggenbergische Erbe in Böhmen], in: JSH 38 (1969) S. 10–14. – ZALOHA, Jiří: Soupis eggenberských mincí, Českých Budejovicích 1969. – ZALOHA, Jiří: Beziehungen der am Hofe der Fürsten von Eggenberg in Český Krumlov (Böhmisch-Krumau) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkenden Künstler zu Oberösterreich, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1985) S. 529–544. – ZALOHA, Jiří: Zámecká zahrada v Českém Krumlově v 17. století [Der Schloßgarten in Böhmischem Krumau im 17. Jh.], in: Památky a příroda 9 (1985) S. 532–533. – ZALOHA, Jiří: Eggenberské Nobilitační Diplomy [Die eggenbergischen und schwarzenbergischen Nobilitierungsdiplome], in: Heraldika – Genealogie 4 (1988) S. 241–292. – ZALOHA, Jiří: Das Eggenbergische Schlosstheater in Böhmischem Krumau, in: Blickpunkt Oberösterreich 2 (1991) S. 42–47. – ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Leipzig 1734, Bd. 8, S. 303–307. – ZEILLER, Rudolf: Biographische Studien zu Hans Ulrich von Eggenberg, Wien 1986 (philosoph. Diplomarbeit). – ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Hans von: Ruprecht von Eggenberg. Ein österreichischer Heerführer des XVI. Jahrhunderts, in: MHVSt 26 (1878) S. 79–163. – ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Hans: Die Obediens-Gesandtschaften der Deutschen Kaiser an den Römischen Hof im 16. und 17. Jahrhundert, in: AöG 58 (1879) S. 173–216. – ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Hans: Hans Ulrich Fürst von Eggenberg, Freund und erster Minister Kaiser Ferdinands II., Wien 1880. – VLČEK, P.: Encyklopedie Českých Zámku (Enzyklopädie böhmischer Schlösser), Prag 1997.

Hannes P. NASCHENWENG

B. Eggenberg

I. Die Namengebende Herrschaft E. hatte ihren Mittelpunkt im alten, gotischen Schloß → E. des 15. Jh.s. Damals war es eine halbe Stunde Weges westlich der Stadt Graz gelegen, heute

ist es Teil des 14. Grazer Stadtbezirkes. Die Herrschaft wuchs aus Grundkäufen Balthasars und seiner Nachkommen von bescheidener Größe zu einer respektablen Herrschaft an, die im O bis vor die Stadttore von Graz, im S weit ins Grazer Feld und grenzte im N an die ebenfalls eggenbergische Herrschaft Gösting (13. Grazer Stadtbezirk). Die Herrschaft E. war jedoch nicht arrondiert, sondern v.a. an den äußeren Rändern mit Untertanen anderer Herrschaften vermischt. Ende des 18. Jh.s besaß die Herrschaft 1001 zinsbare Häuser und ein Landgericht (Blutgerichtsbarkeit), Getreidezehnte und Kirchenvogteien. Im Steuerbuch der Steirischen Landschaft (: des Landes) war die Herrschaft zu jener Zeit mit einem Jahresertrag von über 6954 Gulden Dominikale (aus von der Herrschaft selbst bewirtschafteten Besitz) und nur 336 Gulden Rustikale (von den von Bauern bewirtschafteten Gütern) eingetragen. Die verwaltungsmäßige Gliederung der meist bäuerlichen Untertanen erfolgte in »Ämtern«, denen ein Bauer als »Amtmann« vorstand und der seine Mitbauern gegenüber der Herrschaft vertrat.

Für die Steiermark allein werden 30 Herrschaften im Besitz Hans Ulrichs gen. Die Ankäufe von Gütern (ganzen Ortschaften) nahmen Zeit seines Lebens nicht ab. Dadurch floß ein permanenter Strom aus Zins der Untertanen in die fsl. Kasse und ermöglichte so dem Fs.en, dem Ks. immer wieder große Summen zur Verfügung zu stellen, für die der Geldgeber landesfsl. Herrschaften kaufweise übernehmen konnte. Es ist unmöglich, hier die vielen Erwerbungen, aber auch einzelnen Verkäufe Hans Ulrichs auch nur annähernd zu dokumentieren. Dies hat bisher auch noch keiner seiner Biographen versucht, dazu ist die Quellenlage zu unübersichtlich.

Motor aller großen Transaktionen der ksl. Hofkammer und von Privatpersonen hin zum fsl. Privatbesitz war zum einen der Geldbedarf der Ks. Ferdinand II. und III. zur Fortführung des Dreißigjährigen Krieges. Zum anderen war 1628 ein landesfsl. Mandat an den evangelischen Adel Innerösterreichs ergangen, entweder katholisch zu werden, oder die im Lande habenden Güter binnen Jahresfrist zu verkaufen und dann zu emigrieren. Gewinner dieser für die Emigranten wahrhaft prekären Situation waren landsässige Konvertiten, aber bes. Katholiken aus Bay-

ern, Italien, Kroatien usw., die Güter kaufen wollten und dies nun umso leichter konnten, je mehr Besitztümer jeder Größe und jeden Wertes zu Schleuderpreisen auf den »Markt« kamen. Die von der Hofkammer gekauften Herrschaften wurden schon oben gen. Zu den vom evangelisch gebliebenen Adel übernommenen Gütern gehörten die Herrschaften Ehrenhausen und Straß (Steiermark), die sich im Besitz von Hans Ulrichs frhl. Vettern befanden.

Selbst nach Erwerb der großen böhm. Herrschaft → Krumau blieb das Stammhaus bei Graz die Hauptres. der Familie. E. war von Balthasar im Stil der Gotik errichtet worden, wovon heute noch die Marienkapelle mit dem von Balthasar und seiner Frau gestifteten Flügelaltar zu sehen ist.

II. Das Schloß → E. scheint seine Entstehung der ungarischen Nobilitierung (1467) Balthasars von E. zu verdanken. 1470 war der aus einem bäuerlichen Hof entstandene Bau anscheinend fertig gestellt: Zwei rechtwinkelig zusammenstoßende Gebäude mit einem frei stehenden Turm. Die Schloßkapelle zu Ehren der Jungfrau Maria erhielt im gen. Jahr einen Ablass römischer Kard.e. Der spätgotische Flügelaltar (aus portugiesischer Werkstatt?), den Balthasar angeschafft hatte und dessen Meister unbekannt ist, wurde 1999/2001 aus Amerika zurück erworben, nachdem er erst siebenzig Jahre früher dorthin verkauft worden war.

Balthasars Urenkel Hans Ulrich (seit 1623) Reichsfs. von E., begann 1625 mit dem Ausbau der altmodischen Familienburg E. zum repräsentativen Residenzschloß (*Principe digna suo arx*). Riesige Summen wurden in Zeiten schwerer Kriegsnot (Dreißigjähriger Krieg) in den Umbau investiert. Der Plan des neuen Schlosses stammt vom Mailänder Pietro de Pomis, der über den Innsbrucker an den Grazer Hof rekommandiert worden war. E. und de Pomis befanden sich in der Begleitung der zur Hochzeit mit Kg. Philipp III. nach Spanien abgereisten Ehgz.in Margaretha von der Steiermark. In Spanien lernten sie den Escorial kennen, er lieferte das Vorbild für → E. Die Anlage wurde selbstverständlich um vieles kleiner, aber doch nach einem strengen Programm ausgeführt: Ein architektonischer Kalender, ein priv. Universum, in dem die »Coincidentia oppositorum« und die »Hierarchie der Geschosse« ausgedrückt ist, so

hat Barbara KAISER die verwirklichte Idee dahinter zu beschreiben versucht. Auch im Neubau bildete das Zentrum die unverändert beibehaltene gotische Kapelle des alten Schlosses.

Für das standesgemäße Wohnen sorgten die nächsten Generationen: Die Beletage wird von den fsl. Hofmalern (Hans Adam Weißenkircher), Hofstukkateuren (Alessandro Serenio), Hofischlern, Hafnern und anderen Kunsthandwerkern zu einer Folge von 24 Prunkräumen ausgestattet. In ihnen spiegeln sich die wechselnden Modeströmungen adeligen Wohnens wieder: Ein Zyklus von mehr als 600 Deckengemälden und Friesbildern mit antiken und anderen Motiven dient (wieder nach Barbara KAISER) nur dem einen Zweck, »den Auftraggeber als idealen Regenten zu formen und zu repräsentieren«. Der nach 1680 entstandene »Plane tensaal« schließt das Bildprogramm ab. Chinoiserien und japanische Keramik durften ebenfalls nicht fehlen.

Nach dem Erlöschen des Mannesstammes der E. fiel das Schloß mit der Herrschaft an die Familie der Gf.en von Herberstein. Mitte des 18. Jh.s stieg wiederholt die ksl. Familie im Schloß ab, wenn sie die Erbländer bereiste. Zu dieser Zeit wurden in einigen Räumen auf Leinen gemalte Genrebilder als Wandbespannungen angebracht.

Für die räumlich weit auseinander liegenden, aber zumeist sehr großen Besitzteile wurden schon von Hans Ulrich Kanzleien und Verwaltungskörper eingerichtet. In → E. befand sich so etwas wie die Hauptkanzlei mit dem Familienarchiv der Grazer Linie. Viele Verwalter und Herrschaftsbeamte wurden von den Fs.en in den einfachen Adelsstand erhoben. Viell. auch deshalb, um ihre Loyalität der Familie gegenüber zu stärken.

Der Hofstaat in Graz bzw. in → E. umfaßte den Rentmeister und Verwalter mit ihren Bannern und Schreibern, fsl. Räte, Sekretäre, Haushofmeister(in), Hofmusiker, Künstler und das gesamte sehr zahlr. Dienstpersonal, vom Leibbarbier bis zu den Ofenheizern. Dazu die Verwalter mit den Dienstboten und dem Meierhofgesinde auf den einzelnen Herrschaften, deren unterstes Glied die »Saudirn« oder das »Platzmensch« gewesen ist. In → Krumau stand ein Oberhauptmann an der Spitze der Beamten- und Dienerschaft.

In den Händen der Verwalter der einzelnen Herrschaften lag auch das Justizwesen. Dies konnte die niedere und/oder die hohe Gerichtsbarkeit bedeuten, je nachdem, ob eine Herrschaft auch Sitz eines Landgerichtes war oder nicht (z. B. → Krumau, Pettau/Ptuj, Radkersburg, Wildon), sodaß der Fs. auch Todesurteile verhängen konnte. Dementsprechend gab es bei den Landgerichten Richtstätten und es wurde z. B. bei der Herrschaft E. ein Gerichtsdienstler beschäftigt.

Die Wirtschaft der E.ischen Besitzungen, ihre Erträge und die Einkünfte der Fs.en aus ihren öffentlich-staatlichen Ämtern und Funktionen können mangels detaillierter Quellen nur unzureichend angegeben werden. Allein die ungeheuren Summen, die Balthasar E. er Ks. Friedrich III. geliehen und wieder vergütet bekam, sind ihrer Herkunft und Größe nach kaum zu erfassen. Er hat nachweislich als ksl. Münzer minderwertige Münze geprägt und sich dadurch bereichert. Ähnliches wird neuerdings Hans Ulrich vorgeworfen. Zumindest haben die Fs.en auf Grund des ihnen verliehenen Großen Palatinats seit 1625 auch selbst Gold- und Silbermünzen geprägt, heute wg. des beschränkten Ausgabebereichs numismatische Raritäten. Geprägt wurde in Prag, dann in einem Münzhaus in → Krumau. Auch in → Waldstein existierte eine Prägestätte, die 1645 1000 Taler erzeugte. Die Münzmeister in → Krumau hießen Michael Müller, Veit Scheibhoffer, Philipp Ignaz Häckhl. Geprägt wurden in Böhmen Dukaten in Gold, mehrfache Taler, halbe Taler (Gulden), Vierteltaler (Halbgulden) und Groschen in Silber. Das Silber kam teils aus dem böhm. Bergwerk Ratiborž, teils wurde es aus gekauftem Bruchsilber und Einschmelzen älterer Münzen gewonnen. Nach 1688 wurde nichts mehr geprägt.

Hans Ulrich von E. gelang in den ersten drei Jahrzehnten des 17. Jh. der Erwerb eines riesigen Besitzes, der von der Steiermark über Ober- und Niederösterreich nach Böhmen reichte. Die Einnahmen daraus sollen durch die »unbedachte Freigebigkeit« Ks. Ferdinands II. 1622 die unvorstellbare Summe von 600 000 Talern jährl. erreicht haben. Das wären 1 200 000 Gulden gewesen, die 1946 dem Gegenwert von ca. 240 000 000 damaligen österr. Schillingen entsprechen hätten. Solche Gewinne zu machen

erforderte eine äußerst effektiv funktionierende Wirtschaftsführung.

Alle Herrschaften unterstanden eigenen Verwaltern, die die Verantwortung für alle Einnahmen und Ausgaben sowie über die Bediensteten vor Ort trugen. Die Geldgebarungen oblagen zum einen der sog. Hofkassa, zum anderen den Rentämtern. Die Hofkassarechnungen sind bis auf einige wenige Jahrgänge nicht mehr vorhanden, die Abrechnungen z. B. der Verwalter der vereinigten Herrschaften E. und Thal existieren mit einigen Lücken fast vollständig von 1625 an bis weit über die Zeit der E. hinaus. Sie enthalten die Einnahmen aus dem Zins und den Giebigkeiten der Untertanen, aus Herrschaftsrechten (das »Marchfutter«, ursprgl. der dem Landesfs.en abzuliefernde Hafer), dann aus dem abgelieferten und (z.T. an die Bäcker der Stadt) verkauften Getreide (Weizen, Korn, Hafer, Hirse, gegen Ende des 17. Jh.s auch Mais) sowie den Fechsungen aus den Weingärten hinter dem Schloß E., bei Radkersburg und Luttenberg/Ljutomer (Slowenien). Es werden aber auch Einnahmen von Naturalien wie Eiern, Enten, Kapauern (kastrierte Hähne), Fischen, Krebsen und so skurriler Abgaben wie »alte Hennen« neben Junghühnern verzeichnet. Zu den Einnahmen der Herrschaft E. gehörten auch eine Ziegelbrennerei und Kalkgruben, deren Erzeugnisse bei den Herrschaftsbauten gebraucht, sonst aber verkauft wurden. Auf der Ausgabenseite standen alle Aufwendungen für die Landessteuern, die Besoldung des Dienstpersonals, die diversen Deputate an die Grazer und sonstigen Kl. oder Welpriester, die Aufwendungen für Lebensmittel für den fsl. Haushalt und die Meierei (es wurde viel Rindfleisch gegessen, das gekauft werden mußte), die in den Jahren ab 1628/29 fortlaufend bis zum Erlöschen der Familie (und auch noch lange danach) getätigten Ausgaben für den Schloßbau in → E. und die anderen Schlösser samt der Innenausstattung. Dabei werden auch die teilw. sehr hohen Ausgaben für die Künstler und Handwerker aufgelistet und deren Namen gen. Schließlich die Bedienung der aufgenommenen Kapitalien (Zinsen) und die abgeschrieben, weil uneinbringlichen Untertanenausstände.

Für die Güterverwaltung war der Verwalter zuständig, für die Hofkassa der Rentmeister, durchwegs Männer von gutbürgerlicher Her-

kunft, die mitunter von den Fs.en in den einfachen Adelsstand erhoben wurden und jahrelang amtierten. Sie legten jährl. (anfangs von Georgi bis nächsten Georgi) Abrechnungen in Buchform vor. Um Unterschleifungen oder Ungenauigkeiten hintan zu halten wurden diese Verrechnungen vom Fs. nachgeprüft, Fehlbeträge vom Verwalter zurückgefordert, andere unbelegte Anschaffungen durch ihn selbst beglaubigt. Zahlr. dieser Bemängelungen sind noch vorhanden. Die Hofkassa deckte die priv. Bedürfnisse der fsl. Familie ab.

Daß der große Länderkomplex schon bald nach dem Tod des ersten Fs.en zu zerbrechen begann, um schließlich ganz zu zerfallen, hat mehrere Ursachen: 1. Das Fehlen eines rechtsgültigen Testamentes des Fs.en Johann Anton von E., der den Besitz in ein Fideikommiß zugunsten des ältesten Sohnes zusammenfassen wollte. 2. Die daraus folgende Besitzteilung zwischen den Brüdern Johann Christian und Johann Seyfried 1672, wobei der ältere → Krumau und die mit den Erbwürden in Österreich verbundenen Besitzungen erhielt, der jüngere die Güter in Steiermark und Krain übernahm. 3. Das Testament Johann Christians, durch das → Krumau bei Erlöschen des Mannesstammes der E. seiner noch lebenden Wwe. gehören und dann an die verwandten Fs.en von → Schwarzenberg fallen sollte. 4. Die zu großen Ausgaben (Bautätigkeit) und Schulden (um nicht zu sagen der Bankrott) des Fs.en Johann Seyfried, die den Abverkauf einiger Herrschaften notwendig machten. 5. Das Aussterben der Familie im Mannesstamm durch den Tod dreier Fs.en in Generationenfolge innerhalb weniger Jahre. Was nach 1711 noch der letzten Fs.inwwe. und ihren zwei Töchtern an Besitz verblieb, war nur mehr ein Rest der einstigen Größe und wurde zusätzlich durch einen langwierigen Prozeß mit den Fs.en → Schwarzenberg um → Krumau belastet. Schließlich hat die Erbteilung der zwei letzten Prinzessinnen den verbliebenen Grundbesitz noch einmal halbiert.

Für die Reputation der fsl. Familie unerlässlich wurden Mäzenatentum und Hofhaltung erachtet. Bes. der Repräsentationsbau des Schlosses → E. bei Graz und sein Ausstattungsprogramm erforderten eine Vielzahl von Künstlern und Handwerkern. Kamen die Künstler vorwiegend aus dem ital. Ausland, waren die Hand-

werker fast ausschließlich Bürger der Stadt Graz. Beide Gruppen verdienten infolge jahrzehntelanger Beschäftigung im Dienste der Fs.en für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt. Etliche der Meister arbeiteten auch für den landesfsl. Hof und führten den Titel eines Hofarchitekten, Hofischlers oder Hofschlossers. Berühmt wurden sie nicht, im Gegensatz zu den Künstlern. Unter diesen ragt Giovanni Pietro de Pomis aus Lodi bei Mailand (1569–1633) als Baumeister des Schlosses → E. heraus. Später (1666–1669) stuckierte Alessandro Seregni die Prunkräume im Schloß, arbeitete aber auch auf anderen eggenbergischen Herrschaften. Als Maler in der Seccotechnik machte sich Johann Melchior Otto aus Freiburg einen Namen (gest. 1670). Neben ihm arbeiteten Andreas Rämblmayr, die Grazer Malerfamilie Kaspar, der Regensburger Georg Abraham Peuchl und der Niederländer Jan Thomas. Ihr Oeuvre wird von dem aus Laufen im damaligen Ebm. Salzburg stammenden Hans Adam Weissenkirchers (1646–1695) in den Schatten gestellt. Dieser, Otto und Peichl trugen den Titel »fürstl. Eggenbergischer Hofmaler«. Seine Werke sind hauptsächlich als Bilderzyklus im Planetensaal des Schlosses → E., als Hochaltarbilder der Patronatskirchen auf in den ehem. eggenbergischen Herrschaften oder als Graphik in öffentlichen und priv. Sammlungen der Steiermark und Wiens (Albertina) zu finden. Weissenkirchers Tochter heiratete den Tessiner Maler und Stukkateur Antonio Maderni, der den Minoritensaal in Graz freskierte. Zusätzlich sind als E.ische Hofkünstler zu nennen: Joachim Carlon als Maurermeister, Andreas Marx und dessen Schwiegersohn Johann Georg Stamml als Bildhauer und Johann Veit Haugkh als Maler. Zu diesen gesellten sich die Tischler Mathias und Heinrich Jäktsche und der Schmied Andreas Straub. Sie bildeten eine verzahnte soziale Einheit (Barbara RUCK-KAISER), die sich durch gegenseitiger Trauzeugen- und Patenschaft niederschlug. Nicht unerwähnt die Porträtisten der Familie, darunter der Krumauer Hofmaler Heinrich de Veerle (ca. 1675/80) und die Kupferstecher Christoph Weigel und Johann Ulrich Kraus. Auch der Vater des berühmten Barockbaumeisters Johann Bernhard Fischer von Erlach stand in E.s Diensten. Die ab ca. 1695 eingetretene finanzielle Notlage Fs. Johann Sey-

frieds hat der großzügigen Förderung teurer Künstlerarbeit in der Steiermark und in → E. ein Ende bereitet.

Die Bezahlung der Künstler und Handwerker, darunter auch der »Roboter« (Robot verrichtende Untertanen) erfolgte in Bargeld, über »Abbruch« (Nachlaß) durch die Künstler, oder in Naturalien, d.h. in Getreide (zumeist Weizen, Korn, Hafer, aber auch Gerste und Hirse) und/oder Wein. Dieser war in den der fsl. Familie vorbehaltenen bes. guten Luttenberger und den eher sauren Algersdorfer, Thaler oder sog. Pichlwein geteilt, den alle anderen Beteiligten bis zu den Tischlergesellen und Meierhofleuten erhielten.

Zum Hofstaat gehörte ein Hofkaplan, der die Messe in der spätgotischen Kapelle in → E. bzw. in → Waldstein lesen mußte, ein(e) Haushofmeister(in), und eine lange Reihe nachgesetzter Dienstnehmer bis zum Ofenheizer. Für sie alle war der Tisch des eggenbergischen Verwalters gedeckt und Trunk Wein vorhanden. Wein und Getreidedeputate erhielten verschiedene Ordensniederlassungen in Graz (Dominikanerinnen, Franziskaner, Minoriten etc.) ebenso wie die höheren fsl. Angestellten (Stallmeister, Waldforstner) und sogar das niederste Schloßpersonal (z.B. die Gartenjungen). 1686 lebten im Schloß E. außer dem Verwalter noch 15 Bedienstete, deren letzte die Schweinedirn war.

Über Feste und Vergnügungen oder das Hofzeremoniell ist bezüglich die Familie E. wenig bekannt. Beeindruckend war die Obödienzgesandtschaft Fs. Johann Antons zu Papst Urban VIII. 1637, die mit bis dahin in Rom noch nie gesehener Prachtentfaltung vor sich ging. Der dazu angefertigte »Goldene Wagen« des Fs.en ist noch in den Sammlungen von Schoß → Krumau zu sehen. Die Schlösser in → E., → Waldstein und → Krumau und in ihnen die Theater waren auch Stätten der Familienfeste, zu denen Verwandte und Gäste geladen wurden. Anlässlich der Hochzeit Ks. Leopolds I. mit Ehgz.in Claudia Felizitas von Tirol 1673 in Graz war Schloß → E. Quartier für die Braut und ihre Mutter Ehgz.in Anna. Im Schloß fand die Begrüßung der Braut durch die Vertreter der Steirischen Landstände und den Landeshauptmann statt, später kamen der päpstliche Nuntius und der Botschafter Venedigs, schließlich auch der Ks. selbst mit seinem Hofstaat in 50 sechsspän-

nigen Wagen nach → E., um seiner zukünftigen Frau und Schwiegermutter die Aufwartung zu machen. Musikanten verschönerten 1684 die erste Hl. Messe in der neu erbauten Kapelle in Algersdorf nahe → E. Im Fasching 1692 ging der junge Prinz von E. in der *Masra*, wozu man Pauern Rökh entlehnte.

Zur fsl. Selbstdarstellung muß neben dem Recht der Münzhoheit auch das Recht der Verleihung des einfachen Adels an nicht nobilitierte Personen gerechnet werden. Es war den Fs.en von E. seit der Erteilung des Hopfpgf.endiploms durch Ks. Ferdinand II. für Hans Ulrich Fs. von E. 1625 erlaubt, Personen ein bürgerliches Wapen zu verleihen oder in den ritterlichen Adelsstand zu erheben. Dieses Recht wurde von allen Fs.en bis einschließlich Johann Anton II. genutzt, selbst von der Fs.inwwe. Anna Maria geb. Mgf.in zu Brandenburg-Ansbach. Solche Original-Diplome sind in der damals üblichen Buchform in roten Samt gebunden mit einem an einer silbernen oder goldenen Schnur in Holzkapsel hängenden großen Siegel des Ausstellers bzw. der Ausstellerin. Meistens wurde mit dem Adelsstand auch ein Prädikat verliehen und das Recht erteilt, mit rotem Wachs zu siegeln. Die Nobilitierungen der Fs.en sind nur hinsichtlich der von Johann Christian I. ausgestellten Briefe vollständig bekannt, da abschriftlich in → Krumau vorhanden. Der Personenkreis der Begnadeten ist leicht zu umschreiben: Es dominieren Italiener aus der Gft. Gradisca, die den E. gehörte, dann Innerösterreicher, Tschechen und Deutschböhmen. Fast alle Geadelten standen irgendwie in eggenbergischen Diensten und wird in den Diplomen oft auf ihre Verdienste um die Familie E. hingewiesen.

→ A. Eggenberg → C. Eggenberg → C. Krumau → C. Waldstein

Q./L. Siehe A. Eggenberg.

Hannes P. NASCHENWENG

C. Eggenberg

I. E. lag etwa eine gute halbe Stunde Gehzeit westlich der Stadt Graz (heute der Stadtbezirk XIV). Hinter dem Schloß erhebt sich die Hügelkette, die das Grazer Feld westlich begrenzt. Zwischen dem Schloß und der Stadt dehnten sich weitläufige Felder aus (heute verbaut), die zur Grundherrschaft E. gehörten.

II. Kirchlich gehörte das Gebiet zum Ebm. Salzburg, näherhin zur Pfarre Straßgang, die von 1607 bis zur Reform unter Ks. Joseph II. sogar Sitz des Archidiakons für das Viertel zwischen Mur und Drau war. Politisch war die Herrschaft E. Sitz eines eher kleinräumigen Landgerichtes innerhalb des Hzm.s Steiermark. Im O begrenzte es der Murfluß, an dem die Herrschaft ebenso das Fischrecht besaß, wie am vor dem Fluß von N nach S verlaufenden Mühlgang, der heute noch existiert. An letzterem lagen der Herrschaft gehörende Mühlen, die samt Fischrechten verpachtet waren. Eine uralte Handelstraße führte aus dem ehem. untersteirischen Raum (jetzt Slowenien) von Leibnitz über eggenbergisches Gebiet nach N Richtung Bruck an der Mur und weiter Richtung Wien und Salzburg (sog. Alte Poststraße).

Solange die Familie noch nicht über den steirischen Raum hinausgekommen war, »residierte«, d.h. wohnte sie im alten Schloß E. bzw. im Grazer Haus. Seyfried von E. stellte 1558 den Heiratsbrief seiner Frau in E. aus und verschrieb ihr den Sytz oder Schloß als Witwensitz. Später wohnten sein Sohn und dessen Nachkommen fallweise im Schloß, das – ausgebaut und kostbar eingerichtet – gleichzeitig als politisches und gesellschaftliches Repräsentationsforum diente. Ehgz.in Claudia Felizitas von Tirol und ihre Mutter bewohnten 1673 einen Teil der Schloßräume, bevor die Tochter in der Grazer Jesuitenkirche Ks. Leopold I. heiratete. In der zweiten Hälfte des 18. Jh.s benützte der ksl. Hof E. als Absteigequartier. Zu dieser Zeit war das Geschlecht der Fs.en von → E. im Mannesstamm bereits erloschen.

III. Nirgendwo ist heute das Kunstmäzenatentum der Fs.en besser zu erkennen als am Beispiel des Schlosses E. Abgesehen von den Baumaßnahmen am Schloß, die sich von 1625 bis um 1655/56 hinziehen und für die der Hofarchitekt Pietro de Pomis (Baumeister, Maler, Medailleur) verantwortlich zeichnete, sind für das 17. Jh. in erster Linie jene Künstler zu nennen, die als e.ische »Hofkünstler« an der Innenausstattung gearbeitet haben: Alessandro Serenio als Stukkateur, Johann Melchior Otto und ganz bes. Hans Adam Weißenkircher als Maler. Letzterer arbeitete jahrzehntelang fast ausschließlich für die Familie E. in deren Schloß (: Planensaal) und auf den fsl. Patronatskirchen und

galt schon bei seinen Zeitgenossen als *ad miraculum prope illustre*.

E. ist ein Stein gewordenes Programm, das sich äußerlich an den Escorial in Spanien anlehnt, sonst aber einen architektonischen Kalender darstellt: Vier Außentrakte, vier Ecktürme, drei Höfe, 24 Prunkräume im ersten Stock mit zusammen 52 Fenstern und drei zusätzliche Räume von bes. Bedeutung (Planetensaal, alte Kapelle, ehem. Theater), 365 Außenfenster des Schlosses usw. Über den tieferen Sinn der gesamten Anlage, sei es im Äußeren, sei es im Inneren, ist viel geschrieben worden, und schon zur Zeit ihres Entstehens hat der jeweilige Stand der Vollendung Besucher angezogen: Von der »Coincidentia oppositorum« ist die Rede, von Kunst und Weltentwurf im gemalten Zyklus der vielen Deckengemälde im Piano nobile, vom »orbis pictus« und von »Utopia« liest man in den kunstgeschichtlichen Untersuchungen. Kurz und gut, ein Gesamtkunstwerk *Principe digna suo*. Und das zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges!

An die alte Burgenherrlichkeit sollte in E. der tiefe und breite Hirschengraben um das Schloß und die zwei Steinbrücken darüber erinnern. Ein riesiger freier Platz vor dem Schloß (»Ehrenhof«) diente im späten 18. Jh. sogar als Turnierplatz. Für den davor angelegten, nach dem Geschmack der Zeit sich mehrmals ändernden Hofgarten (heute Park) war ein »Hofgärtner« mit einem oder zwei Gartenjungen zuständig. 1657/58 gab es ein fsl. »Kränzlärtl«, ein Feigenhaus und der Hofgärtner hatte aus »Wildlingen« Edelrosen zu pelzen und in den Feldern des Gartens vor dem Schloß Kohlpflanzen zu setzen. 1691/92 wurden von der fsl. Herrschaft Haasberg in Krain *Pämerantschen und Lemonj Pämblen* sowie gewisse Sachen aus Holland für das *Pomerantschen Haus* bzw. den Hofgarten geliefert.

Neben den bildenden Künsten haben die Fs.en von E. auch den darstellenden ihre bes. Zuneigung gewährt. Sie unterhielten Hofmusikskapellen und Hofschauspieltruppen, deren ausgezeichnete Ruf auch in das Deutsche Reich drang. Leider liegen über das Grazer Musik- und Theaterleben keine Primärquellen vor. Ein Comedihaus entstand gegen Ende des 17. Jh. im Schloß E., an der Stelle der jetzigen Schloßkirche. Anders ist die Sachlage beim Krumauer Hof, dessen Hofstaatsbesoldungen im Gegen-

satz zum Graz Hof erhalten sind. Doch sind nur die Namen der Krumauer Musiker und Schauspieler, nicht aber deren künstl. Leistungen archiviert. Immerhin gibt der Wechsel der Aufenthaltsorte der Künstler zwischen Graz und → Krumau einige Aufschlüsse über Verbindungen zwischen der Steiermark und Südböhmen.

Über Hans Ulrich von → E.s Beziehungen zur Musik gibt es Hinweise, als Widmungen an ihn von Werken des Wiener Hoforganisten Giovanni Valentini aus Venedig (*Missae quatuor*, 1621) und des Heinrich Schütz (*Cantiones sacrae*, 1625) bekannt sind. Fs. Johann Anton und dessen Wwe. unterhielten Hoftrompeter, ebenso Fs. Johann Seyfried. Dieser stellte eine Hofkapelle auf, der die bekannten Musiker Johann Jacob Prinner (gest. in ksl. Diensten Wien 1694), Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704), Johann Joseph Fux (gest. Wien 1741) angehörten. Auch Georg Motz (Augsburg 1653–Tilsit 1733), der beste *Canthor* Deutschlands wurde von Johann Seyfried während der Zeit, als er in Laibach als Landeshauptmann Hof hielt, in Dienst genommen, später aber nach → Krumau abgeworben und vom älteren Bruder Johann Christian angestellt.

Aus 1688 und 1698 haben sich zwei Textbücher zu Opern erhalten, die Johann Seyfried gewidmet waren und in Schloß E. aufgeführt wurden, doch ist die Musik zu ihnen verschollen. Dirigent dürfte der Komponist, Librettist und Kapellmeister an S. Apollinare in Rom Pietro Romolo Pignatta (gest. 1700) gewesen sein. Neben einigen anderen Musikern stand auch Wolfgang Nicolaus Pertl, Großvater Mozarts, in Johann Seyfrieds Diensten.

Die Opern wurden in einem eigenen Schloßtheater (»Comedi Haus«) aufgeführt, das mind. 40 Jahre existierte, 1737 aber der jetzigen Schloßkirche weichen mußte.

Die Bibliothek Johann Seyfrieds scheint nicht die Bedeutung jener seines Bruders in → Krumau erreicht zu haben. 1754 werden in der *Guarderoba* im Schloß E. nur 280 span., frz. und ital. alte Bücher erwähnt, die heute nicht mehr existieren.

Schloß E. diente auch nicht ständig als fsl. Wohnsitz. Aufenthalte von Mitgliedern der Familie und ihrer Verwandten und Freunde waren eher seltene, vorübergehende Besuche, u. a. in der wärmeren Jahreszeit. Dazu wurden vorher von einigen »Weibern« die rohen Holzfußböden

gerieben. Gewöhnlich wohnten die Fs.en in ihrem Grazer Stadthaus, das aus zwei Häusern bestehend zu einer bequemerem Res. geworden war, als es das repräsentative Schloß sein konnte. Außerdem lag es mitten in der Stadt und nicht ferne von ihr, wie das Schloß, sodaß die fsl. Familie mitten unter dem Hochadel des Landes wohnen und den gesellschaftlichen Anschluß genießen konnte. Nur die Verwalter mit dem Schloßpersonal waren die ständigen Bewohner der fsl. Schlösser. Eine Ausnahme bildete Schloß → Waldstein nördlich von Graz, wo die Fs.inwwe. Anna Maria und dann ihr Sohn Johann Seyfried längere Zeit wohnten.

In jüngster Zeit haben Wanddekorationen im Japanischen Kabinett des Schlosses E. bes. in Japan großes Aufsehen erregt. Die original erhaltenen Bildstreifen aus der zweiten Hälfte des 17. Jh.s zeigen eine detaillierte Ansicht der Stadt Osaka und ihres damaligen Hoflebens. Wie diese Abbildungen nach E. gekommen sind, ist ungeklärt.

→ A. Eggenberg → B. Eggenberg → C. Krumau → C. Waldstein

Q./L. Siehe A. Eggenberg.

Hannes P. NASCHENWENG

C. Krumau

I. Mind. so bedeutsam wie in → Eggenberg war das kulturelle Leben am K.er Hof. Dort residierte Johann Seyfrieds Bruder Johann Christian, in kinderloser Ehe mit Maria Ernestine Fs.in von → Schwarzenberg verh. Der Rittersaal des Schlosses wurde 1675 als Schloßtheater eingerichtet, 1680 aber ein Theater aus Holz gebaut und dieses 1765/66 bereits unter den Fs.en → Schwarzenberg in den jetzigen Zustand versetzt. Die eggenbergische Hofmusikkapelle, in der die Blasinstrumente dominierten, stand unter der Leitung Domenico Bertollis, einige Musiker stammten aus der Steiermark bzw. Krain. Es haben sich noch drei Originalpartituren venezianischer Komponisten erhalten, deren Opren in K. zur Aufführung gelangten.

Noch berühmter war die Theatergruppe Johann Christians. Prinzipal war der Kärntner Johann Karl Sommenhammer, weiters gehörten ihr noch Johann Georg Göttner aus Nikolsburg/Mikulov, dessen Frau und deren Schwester an. Berühmt wurde Johann Valentin Petzold

(geb. Passail, Steiermark, 1648, gest. um 1730 zu K.), der unter dem Künstlernamen »Kilian Brustfleck« auftrat und mit der eggenbergischen Spieltruppe in Salzburg, Wien, Dresden und St. Petersburg gastierte. Außerdem war er jahrelang fsl. Hausdichter, verfaßte Huldigungs- und Festgedichte und schrieb Bücher.

1672 wurde die eggenbergische Bibliothek von Graz nach K. gebracht und ging in das Eigentum Johann Christians von → Eggenberg über. Sie ist heute noch von den Beständen der Schwarzenberg-Bibliothek separiert. 1649 umfaßte sie 1100 Titel. Fs.in Maria Ernestine ließ die Bücher in »Teutsche«, Wälische«, »Lateinische«, »Spanische« und »Geographische« Werke ordnen und ihrer Formate nach aufstellen. Schon Hans Ulrich von → Eggenberg hatte auf seinen Reisen nach Spanien viele Werke der dortigen Autoren, darunter von Cervantes und Lopez de Vega, erworben. Sein Sohn benützte bereits prächtige heraldische Supralibros, dgl. Johann Seyfried, Johann Christian und dessen Frau Maria Ernestina.

→ A. Eggenberg → B. Eggenberg → C. Eggenberg → C. Waldstein

Q./L. Siehe A. Eggenberg.

Hannes P. NASCHENWENG

C. Waldstein

I. Dieses Schloß nördlich von Graz fungierte etwa 1662–1671 der Fs.inwwe. Anna Maria vor ihrer Übersiedlung nach Ödenburg/Sopron als Wohnsitz und war für ihren Sohn Johann Seyfried in dessen letzten Lebensjahren der Hauptwohnsitz. Dort richtete sich der Fs. einen eigenen kleinen Hofstaat ein, dem sogar ein Zwerg angehörte. In der wald- und wildreichen Umgebung veranstaltete er Hofjagden. Das Schloß wurde baulich verändert, innen ausgestattet und erhielt eine Kirche. In nächster Nähe errichtete der Fs. ein Sommertheater, das nicht mehr existiert. Johann Seyfried tat W. die Ehre, in diesem Schloß 1713 zu sterben. Danach fiel es in einen längeren Dornröschenschlaf.

Als weitere, temporär genutzte Res.en dienten die Schlösser Gösting, Ober Radkersburg, Straß, Stübing und Wildon in der Steiermark sowie Haasberg und Stegberg in Krain, wo in der Umgebung der Schlösser ausgedehnte Jagdreviere lockten. Einige der in Haasberg erlegten

kapitalen Hirsche wurden in W. auf einer hofseitigen Galerie an die Wand gemalt und waren die Abbildungen mit den originalen Geweihen versehen. Für die Nebenres.en und ihre Erhaltung und Ausgestaltung wurden viel weniger Mittel aufgewendet, da sie hauptsächlich von den Verwaltern und ihren Familien samt Dienstboten bewohnt wurden. Als Res.en anzusprechen sind auch das Hauptschloß in Laibach/Ljubljana, wo drei Fs.en als Landeshauptleute amtierten und zwei von ihnen starben, das bereits erwähnte Grazer Stadthaus, in dem 1656 die Hochzeit einer → Eggenberg Prinzessin stattfand und 1703 Fs.in Maria Eleonora Rosalia starb, das Stadthaus in Wien, wo Hans Ulrich während seiner öffentlichen Tätigkeit wohnte, und das Palais am Prager Hradschin, in dem Fs. Johann Christian 1710 starb. In Gradisca bewohnten 1663 und 1665 die jungen Fs.en ein familieneigenes Palais. Inschriften an der Pfarrkirche Ajello und in der Kirche von Romans sind letzte Spuren eggenbergischer Herrschaft über Gradisca. Bis zum Erlöschen der Familie wurden jedes Jahr zahllose Boten mit den unterschiedlichsten Dingen von → Eggenberg aus zu den einzelnen Schlössern und Res.en geschickt, wenn sich die Herrschaft gerade dort aufhielt: Z.B. mit Briefen des Verwalters, Lebensmitteln oder Falken, aber auch Spinnräder und ein Rosenkranz mußten der »gnädigsten Herrschaft« dorthin nachgetragen werden. Auf diese Art wurde der Kontakt mit der Zentrale in → Eggenberg aufrecht erhalten. Nicht anders ist es in → Krumau gewesen.

Zu den bis heute existierenden Denkmälern zählen nicht zuletzt die kirchlichen Bauten, die durch die Munifizienz der Familie neu entstanden oder ausgestaltet wurden. Zu den in der ehem. Grazer Murvorstadt angesiedelten Minoriten hatte die Familie ein bes. Naheverhältnis, denn in dieser Kirche wählte sie sich ihr Erbbegräbnis. In der heute unzugänglichen Gruft beim Michaelsaltar ruhten zahlr. Familienangehörige. Die Gruft wurde in der Franzosenzeit (1809?) geschändet. Oberirdisch diente ein niederes Gewölbe ebenfalls als Grablage. Darin steht u.a. der zinnene Prunksarkophag des in Prag gest. Fs.en Johann Christian.

Berühmt sind die Eggenberg-Grabstätten im Ort Ehrenhausen. In der katholischen Pfarrkirche befinden sich die Renaissance-Grabmäler

einiger evangelischer Mitglieder der Ehrenhausener Linie der Familie, die 1648 im Frh.enstand erloschen ist. Der katholisch gebliebene erste Frh. Ruprecht von → Eggenberg, Sieger über die Türken bei Sissek, ließ über dem Ort auf einer Terrasse ein neues Mausoleum für sich und die katholischen männlichen Mitglieder seiner Familie, die den Generalsrang bekleiden würden, errichten. Das traf später nur für einen Neffen Ruprechts zu, der 1615, vier Jahre nach seinem Onkel in der Gruft begr. wurde. Porträts der Bestatteten in der über der Gruft befindlichen Kapelle erinnern an die beiden Militärs. Der beeindruckende Kuppelbau wurde allerdings erst viele Jahrzehnte nach Ruprechts Tod von Fs. Johann Christian fertiggestellt.

Für die Grazer Minoriten hat Fs. Johann Seyfried ab 1691 den sog. Minoritensaal erbauen lassen, einen an den Konvent angelehnten, hohen Saalbau, der den Mönchen als Sommerrektorium diente, heute aber für diverse Veranstaltungen genützt wird. Sein Bildschmuck wurde dem Ort und Zweck des Raumes angepaßt (Ölbilder von Ordensheiligen, an der Stirnseite die ganze Breite einnehmend die Speisung der Fünftsd. aus dem Neuen Testament).

Nicht selten findet man im Inn-, aber auch im Ausland das fsl. eggenbergische Wappen auf Kirchen, Häusern, Gemälden, Fresken angebracht. Es zierte auch die eggenbergischen Münzen, Urk.n und Adelsdiplome. Zuletzt bestand es aus einem geteilten und oben wie unten zweimal gespaltenen Schild mit einem Herzschild. Dieser repräsentierte das Stammwappen mit den drei fliegenden gekrönten Raben mit einer goldenen Krone in den Schnäbeln. Die sechs Felder trugen die Symbole der bedeutendsten, im Besitz der Familie befindlichen (oder befindlich gewesenen) Herrschaften: → Krumau, Gradisca, Aquileja, Adelsberg, Pettau, Radkersburg. Der Wappenschild war vom Hzg.shut überhöht und von einem hermelingefütterten, roten Fs.enmantel umgeben, fallweise auch mit dem Orden des Goldenen Vlieses geziert, dem alle Fs.en bis auf den letzten angehörten.

→ A. Eggenberg → B. Eggenberg

Q./L. Siehe A. Eggenberg.

Hannes P. NASCHENWENG